

*Klaus Hornung*

# George F. Kennan und die Kurskorrektur der amerikanischen Außenpolitik nach dem Zweiten Weltkrieg

## *1. Einleitung*

In der über hundertjährigen Geschichte der Vereinigten Staaten als Weltmacht sind außen- wie innenpolitische Kurswechsel, meist im Zusammenhang mit Wechseln im Präsidentenamt, häufige Erscheinungen gewesen. Das jüngste Beispiel war die Kurskorrektur der amerikanischen Politik nach dem Wechsel von Präsident George W. Bush zu Barack Obama im Januar 2009, von Bushs betont unilateraler und hegemonistischer Weltpolitik zu einem wieder stärker multinationalen und kooperativen Kurs des Nachfolgers. Der erste dieser Kurswechsel vollzog sich am Ende des Ersten Weltkrieges 1920 mit dem Wahlsieg des Republikaners Warren Harding über Woodrow Wilson als Wende von Wilsons betont internationalistischer Außenpolitik, wie sie im Kriegseintritt der USA in den Ersten Weltkrieg und der amerikanischen Beteiligung am Frieden von Versailles zum Ausdruck gekommen war, hin zu einer amerikanischen Real- und Interessenpolitik, die mit dem Etikett »Isolationismus« freilich nur unzureichend bewertet wird, da die Vereinigten Staaten auch in dem Jahrzehnt republikanischer Präsidenten zwischen 1920 und 1932 in der Weltpolitik präsent blieben, mit vor allem wirtschafts- und abrüstungspolitischen Akzenten wie der Reparationspolitik in den zwanziger Jahren (Dawes- und Youngplan 1924 bzw. 1929) sowie der Genfer Abrüstungskonferenz von 1932 bis 1934.

Der Kurswechsel der amerikanischen Außenpolitik in den Jahren seit 1946 von einer Politik der Kooperation mit der Sowjetunion Stalins im Krieg zu einer Politik der »Eindämmung« der sowjetischen Expansion in Europa und Asien, den der Nachfolger Franklin D. Roosevelts Harry S. Truman einleitete, war eine Richtungsentscheidung, die die amerikanische Politik und die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wesentlich prägte. Ihr war kein Präsidentenwechsel vorausgegangen. Ihr Initiator war vor allem Präsident Truman selbst, der zum Jahreswechsel 1946/47 mit der Ablösung des »Rooseveltianers« James F. Byrnes als Außenminister durch General George Marshall das öffentliche Signal für den Kurswechsel setzte. Für die Konzeption der neuen »Policy of containment« war der amerikanische Diplomat und spätere Leiter des Planungsstabes im State Department, John F. Kennan, wesentlich verantwortlich, der durch seine mehrjährige Tätigkeit 1933–1937 an der amerikanischen Botschaft in Moskau sich den Ruf als eines der besten Kenner der Sowjetunion erworben hatte und zum eigentlichen Architekten des Kurswechsels wurde. Truman, Marshall und Kennan verstanden die Eindämmungspolitik als wesentlich defensiv im Sinn eines »bis

hierher und nicht weiter« gegenüber der Sowjetunion. Aber schon die Kongresswahlen im November 1946, die den Republikanern zum ersten Mal seit 1932 wieder eine Mehrheit in beiden Häusern des Kongresses verschafften, verstärkten den Einfluss der republikanischen Opposition durch die nun nötig werdende »bipartisan policy«, die nicht nur den neuen Kurs der Administration unterstützte, sondern auch über die gefährliche Berlinkrise von 1948 den Weg zur Gründung des NATO-Bündnisses (April 1949) freigab. Die Konfrontation des sogenannten Kalten Krieges beherrschte von da an die internationale Agenda. Der Wechsel im Präsidentenamt von Truman zu Dwight D. Eisenhower im November 1951 setzte das nachträgliche politische Siegel unter die vorangegangenen Entscheidungen. Die fünfziger Jahre standen im Zeichen einer republikanischen Außenpolitik, die vor allem von Außenminister John F. Dulles geprägt wurde.

Der Präsidentenwechsel von Eisenhower zu John F. Kennedy 1960 wiederholte eine damit verbundene politische Kurskorrektur, die den Kalten Krieg durch eine Politik der Entspannung (detente) abzulösen versuchte, die freilich erneut durch unvorhergesehene Ereignisse wie die Kubakrise des Jahres 1962 und die amerikanische Verwicklung in Vietnam von ihrem Ausgangspunkt abgelenkt wurde.

Auf die beiden demokratischen Präsidenten Kennedy und Lyndon B. Johnson folgten mit Richard Nixon und Ronald Reagan wiederum republikanische Präsidenten. Vor allem dem letzteren gelang es, in zähem Kräfterennen mit der Sowjetunion schließlich den Vereinigten Staaten die Oberhand zu verschaffen. Der Niederbruch der Sowjetunion am Ende der Achtzigerjahre ermöglichte es schließlich, den Ost-West-Konflikt zu beenden.

Die Ereignisse, die in dieser Studie dargestellt werden, liegen nun mehr als sechs Jahrzehnte zurück und sind in der kollektiven Erinnerung der Völker, auch des NATO-Bündnisses, nur noch wenig präsent, sowohl im Blick auf die damals entscheidenden Persönlichkeiten wie auf die Zusammenhänge, Motive und Hintergründe der seinerzeitigen Entscheidungssituationen. Deren Vergegenwärtigung erscheint daher als aufschlussreicher Beitrag zur internationalen Zeitgeschichte der Epoche nach dem Zweiten Weltkrieg. Präsident Harry S. Truman, Außenminister George Marshall und nicht zuletzt der geistig-politische spiritus rector der Eindämmungspolitik, George F. Kennan, verdienen diese erinnernde Würdigung im Rahmen des vielfältigen Bildes, das diese Ära der Zeitgeschichte bietet – ein Bild, das sich aus der Natur der Sache nicht nur auf Amerika beschränkt, sondern auch die damalige Sowjetunion und nicht zuletzt Europa und Deutschland einbezieht.

## 2. Wer war George F. Kennan?

Kennan, geboren am 16. Februar 1904 in Milwaukee, Wisconsin, war Nachfahre englischer und irischer Einwanderer im frühen 18. Jahrhundert, die Farmer und presbyteria-

nische Pfarrer geworden waren.<sup>1</sup> Nach dem frühen Tod der Mutter besuchte der Knabe eine Internatsschule und konnte schon als Achtjähriger 1912 mit der Stiefmutter nach Deutschland reisen und erste Deutschkenntnisse erwerben. Bei einem zweiten Deutschlandbesuch 1925 folgten Ferienaufenthalte in Berlin und auf Usedom, und der gerade Zwanzigjährige begann mit der Lektüre von Goethes *Faust* und Oswald Spenglers *Untergang des Abendlandes*. Der Sprachbegabte entschied sich nach dem Grundstudium in Princeton für den Diplomatenberuf, was ihm eine großzügige Ausbildung mit einer Mischung von Berufspraxis und Aufbaustudium sicherte. In der Erwartung der baldigen Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Sowjetrussland, die Präsident Franklin D. Roosevelt dann Ende 1933 vollzog, absolvierte der junge Diplomat zwischen 1929 und 1931 ein Studium der russischen Geschichte und sowjetischen Gegenwart an dem international renommierten »Orientalischen Institut« der Berliner Universität, das noch Bismarck für die Diplomatenausbildung eingerichtet hatte. Hier hörte er russische Geschichte bei Karl Stählin und Internationale Politik bei Otto Hoetzsch<sup>2</sup> und absolvierte zugleich ein intensives russisches Sprachstudium bei privaten Sprachlehrern, vor allem aus der russischen Emigration, die in dieser Zeit zahlreich in Berlin lebten. Im Wechsel von Theorie und Praxis folgte die Versetzung an das amerikanische Generalkonsulat in Hamburg sowie an die Gesandtschaften in Tallinn und Riga mit ihren reichen Beständen sowjetrussischer Zeitungen, Zeitschriften und Bücher. Kennan spezialisierte sich hier auf die sowjetrussischen Wirtschaftsbeziehungen und Handelsverträge, die ihn in seinen Berichten an das State Department zu ersten skeptischen Kommentaren über die sowjetische Politik veranlassten. Sein berufliches Nahziel war erreicht, als er im Dezember 1933 als Mitglied der neuen US-Botschaft in Moskau an der Akkreditierung des ersten amerikanischen Botschafters, William C. Bullitt, im Kreml teilnehmen konnte.<sup>3</sup> Kennans Zeit auf dem Posten in Moskau dauerte bis 1937, vier Jahre, die er hier zusammen mit seinen Kollegen Charles Bohlen und Loy W. Henderson verbrachte, die, wie er selbst, zu der kleinen Gruppe amerikanischer Sowjetexperten gehörten; beide sollten später ebenfalls einflussreiche Positionen im State Department einnehmen. Bald nach Kennans Ankunft in Moskau hatte am 1. Dezember 1934 der Mord an dem Leningrader Parteisekretär Sergej Kirow stattgefunden.<sup>4</sup> Der Kirow-Mord wurde zum Auftakt der großen Säuberungen, durch die Stalin zwischen 1935

1 Zur Biographie vgl. George F. Kennan, *Memoirs: 1925-1950*, Bd. 1, Boston/Toronto 1967 (künftig zitiert als *Memoirs*), Kapitel 1, A Personal Note, S. 3; Michael Polley, *A Biography of George F. Kennan. The Education of a Realist*. Studies in Twentieth Century American History, Bd. 4, Lampeter 1990.

2 *Memoirs*, S. 32. Hoetzsch (1876–1946) war seit 1920 Professor für Osteuropäische Geschichte und Internationale Beziehungen an der Universität Berlin, Herausgeber der Zeitschriften *Osteuropa* und *Osteuropäische Forschungen*, zeitweilig Abgeordneter der DNVP im preußischen Landtag und des Reichstags. Durch die Nationalsozialisten wurde Hoetzsch 1935 wegen seiner wohlwollenden Haltung gegenüber der Sowjetunion zwangseremittiert, 1945 von der sowjetischen Besatzungsmacht wieder in sein Amt eingesetzt. Stählin (1865-1939) lehrte seit 1920 russische Geschichte an der Universität Berlin. Staehlins Hauptwerk ist eine Geschichte Russlands von den Anfängen bis zur Gegenwart, 5 Bände, Berlin 1923–1939.

3 *Memoirs*, S. 58.

4 *Ebd.*, S. 64.

und 1937 sich seiner möglichen Rivalen in der Parteiführung entledigte. Kennan hatte von Anfang an nicht zu den in seiner Generation in den USA zahlreichen Bewunderern Sowjetrusslands gehört. Er hatte, wie er selbst sagte, auch keine marxistische Jugendphase zu überwinden, als er in Moskau seine Arbeit aufnahm und er gehörte mit seiner realpolitischen Grundhaltung gegenüber der revolutionär-ideologischen Sowjetmacht sicher nicht zu den personellen Favoriten des Präsidenten. Seine Sympathie galt insbesondere der russischen Kultur, Geschichte und Literatur; er sammelte Material zu einer geplanten Tschechow-Biographie<sup>5</sup> und nutzte Gelegenheiten zu Reisen, etwa nach Leningrad und in den Kaukasus. 1936/37 fasste er seine Erkenntnisse über das Sowjetsystem, die Partei und die Außenpolitik in einer ersten Studie über Stalins »Aufbau des Sozialismus«, den Fünfjahresplan zur Industrialisierung der Sowjetunion, die Kollektivierung der Landwirtschaft und den damit verbundenen Aufbau einer überlegenen Militärmacht zusammen.<sup>6</sup> Nach seiner Überzeugung handelte es sich um eine langfristige politisch-revolutionäre Strategie mit dem Ziel, Kriege zwischen den kapitalistisch-imperialistischen Staaten zu provozieren, in die schließlich die Sowjetunion eingreifen würde, wenn sich die anderen ausreichend geschwächt hatten. Diese Einschätzungen wurden in den folgenden Jahren von bekannten wissenschaftlichen Werken wie denen von E. H. Carr, Leonard Shapiro und Isaac Deutscher bestätigt.<sup>7</sup> 1936 hatte Roosevelt seinen Moskauer Botschafter Bullitt wegen dessen zunehmend kritischen Urteilen über die sowjetischen Führer und ihre Politik nach Paris versetzt. Auch dessen Nachfolger, Joseph E. Davies, besaß das besondere Vertrauen des Präsidenten und wurde von den Fachleuten in der amerikanischen Moskauer Botschaft entsprechend kritisch beurteilt. Davies und Kennan hatten zum Beispiel am Prozess gegen Radek, Pyatikow und Krestinski als Beobachter teilnehmen können, über den Davies dann recht unkritisch nach Washington berichtete und im Wesentlichen die sowjetische Version über den Schauprozess übernahm.<sup>8</sup> Die Sowjetfachleute in der Moskauer US-Botschaft erkannten hingegen in der Arbeit von Leuten wie Davies und auch in manchen höheren Rängen in der Washingtoner Regierungszentrale mancherlei politischen Dilettantismus, und unter ihnen kam der Gedanke auf, aus Protest kollektiv den Dienst zu quittieren.<sup>9</sup> Auch in den Vereinigten Staaten der Roosevelt-Ära gab es einen Konflikt zwischen der eher ideologisch fixierten politischen Führung und dem Realismus der Fachleute, wie er nahezu gleichzeitig in Hitler-Deutschland

5 Ebd., S. 49. Die Biographie wurde nie geschrieben.

6 Kennan gibt in seinen Memoirs, S. 70, eine Zusammenfassung dieser frühen Ausarbeitung, die auf zahlreichen dienstlichen Berichten an die Zentrale beruhte.

7 Memoirs, S. 68. Vgl. Edward Hallitt Carr, *German-Soviet Relations between the World Wars: 1919–1939*, Baltimore 1951; Leonhard Shapiro, *The Soviet Union's Treaties and Agreements with Foreign Powers 1917–1948*, Washington 1949; Isaac Deutscher, *Stalin: Die Geschichte des modernen Russland*, Stuttgart 1951, und ders., *Russia after Stalin*, London 1953.

8 Memoirs, S. 83.

9 Ebd., S. 82. Kennan berichtet über die Kritik der amerikanischen Diplomaten in Moskau an Botschafter Davies und deren Überlegungen eines kollektiven Rücktritts. Der Botschafter habe mehr den Kontakt mit Journalisten in Moskau als mit den eigenen Fachleuten gesucht, die ihm eher als Hindernis zur Gewinnung eigener Urteile erschienen. Über die plötzliche Auflösung des Russian Desk im State Department unter dem Fachmann Robert F. Kelley, fünf Monate nach Davies' Ankunft in Moskau (s. Memoirs, S. 83), ebenso Polley, A Biography, aaO. (FN 1), S. 22.

stattfand, freilich ohne dass dort die Fachleute ähnlich rigoros sanktioniert wurden wie in der Hitler-Diktatur.<sup>10</sup> Kennan wurde nach vier Jahren seiner Tätigkeit in der Moskauer Botschaft in die Zentrale zurückgerufen und durch Charles Bohlen ersetzt. Kurz nach Davies' Antritt in Moskau wurde der Russian Desk, die Russlandabteilung im State Department, aufgelöst, die offensichtlich von Roosevelt als Hort unbequemer kritischer Sachkenntnis empfunden wurde.<sup>11</sup>

Im State Department war man freilich einsichtig genug, dass Kennan als Kenner der Sowjetunion und der Verhältnisse in Ostmitteleuropa dort als Beobachter und Bericht-erstatte nicht entbehrt werden konnte.<sup>12</sup> Am 29. September 1938, dem Tag des Münchener Viermächteabkommens, traf Kennan an seinem neuen Wirkungsort, der amerikanischen Gesandtschaft in Prag, ein. Auch hier fuhr er mit seinen realistischen Analysen und Berichten fort, in denen er kein Hehl daraus machte, dass er zum Beispiel die französische Hegemonialpolitik in Europa nach dem Ersten Weltkrieg als eine der Quellen der aktuellen Krise von 1938 beurteilte.<sup>13</sup> Das hatte nichts mit Sympathien für Hitler und die Nationalsozialisten zu tun, deren der Mann aus dem amerikanischen Mittelwesten gewiss unverdächtig war. Wohl aber kam hier Kennans Sympathie für die föderale Ordnung dieses Raumes zum Ausdruck, die nach seiner Auffassung in der k.u.k.Monarchie bis 1918 tragfähig gewesen war. Als Hitler am 15. März 1939 Prag militärisch besetzte und Böhmen-Mähren zum deutschen Protektorat erklärte, erkannte Kennan sogleich, dass der Berliner Diktator damit einen schwerwiegenden Fehler begangen hatte.<sup>14</sup> Nach der Schließung der amerikanischen Botschaft in Prag wurde Kennan nach Berlin versetzt, wo er exakt am Tag des deutschen Angriffs auf Polen am 1. September 1939 eintraf. Kennans Bericht über seinen »War Time Service in Germany«, seine Tagebuch-Notizen und seine dienstlichen Berichte sind als zeitgeschichtliche Quellen über diese Zeit und über das deutsch-amerikanische Verhältnis in dieser Zwischenphase noch nicht erschlossen.<sup>15</sup> Die Tagebuchnotizen berichten lebendig, sensibel und stets kritisch über seine Eindrücke von Deutschland während des begonnenen Krieges und heben hervor, dass er weder auf Enthusiasmus für Hitlers Krieg noch auf eine Nazifizierung des »Mannes auf der Straße« traf. Das widersprach deutlich der Berichterstattung in vielen amerikanischen Medien und ihrem Bild einer zahlreichen Anhängerschaft Hitlers. Im Februar 1940 hatte Kennan als Geschäftsträger der amerikanischen Botschaft in Berlin Roosevelts Sonderbotschafter Sumner Welles bei dessen Besuch in der deutschen Hauptstadt zu begleiten und er kritisierte erneut, dass der Präsident in der internationalen Politik den Rat persönlicher Vertrauter dem der diplomatischen Fachleute und Sachkenner vorzog

10 Zur »Opposition der Fachleute« im Nationalsozialismus vgl. Hans Rothfels, *Die deutsche Opposition gegen Hitler: Eine Würdigung*. Mit einer Einführung von Friedrich Freiherr Hiller von Gaertringen, Zürich 1994, S. 120 ff.

11 *Memoirs*, S. 83.

12 *Ebd.*, Kapitel 4, Prague 1938–1939, S. 87–104.

13 *Memoirs*, S. 94.

14 *Ebd.*, S. 97.

15 *Ebd.*, Kapitel 5, War Time Service in Germany, S. 105–141; hier berichtet Kennan ausführlich über die innere Lage in Deutschland im Krieg.

und diesen nicht selten misstraute, wenn sie zu anderen Urteilen kamen als er selbst. Über Hitler hatte er freilich keine Illusionen.<sup>16</sup> Er sah in ihm einen Mann ohne Verantwortung für die europäische Kultur, der auch einen Waffenstillstand nur als Atempause nutzen werde, um rücksichtslos seine weitgespannten Ziele verfolgen zu können. Auch Kennan sah Hitler, wie die meisten Amerikaner, als Exponenten des deutschen Nationalismus und seines Willens, Europa zu beherrschen und er warnte vor den »Sirenengesängen« deutscher Konservativer, wie etwa Schachts oder von Papens. Es galt, den begonnenen Krieg durchzufechten und Hitler zu besiegen, ehe man daran gehen konnte, das authentische Europa wieder aufzubauen. Doch die Komplexität der Lage in Deutschland wurde Kennan deutlich, als er 1940 Vertreter der sich entwickelnden Anti-Hitler-Opposition kennenlernte. Mehrfach traf er mit Helmuth James Graf Moltke zusammen, sowohl offen in der amerikanischen Botschaft wie auch bei geheimen Treffen. Er stimmte mit Moltke überein, dass es für die Zeit nach dem Krieg das Wichtigste war, »das Bild des Menschen im Herzen unserer Mitbürger wiederherzustellen. Für uns ist Europa nach dem Krieg weniger ein Problem von Grenzen und Soldaten, von wasserkopffartigen Organisationen und großartigen Planungen«. Noch in seinen Erinnerungen von 1967 nennt er Moltke »die größte Persönlichkeit, sowohl moralisch wie im Blick auf seine überlegenen geistigen und politischen Konzepte, die ich im Zweiten Weltkrieg auf den beiden kriegführenden Seiten traf«.<sup>17</sup> Ein anderer Gesprächspartner war Fürst Gottfried von Bismarck, der Enkel des Reichskanzlers.<sup>18</sup> Sie alle bestätigten Kennan, wie falsch es war, in Hitler eine Art Neuauflage Kaiser Wilhelms II. zu sehen und den preußischen Adel vor allem nach dem Klischee des Junkertums zu beurteilen. Aus der autobiographischen Rückschau neigte auch Kennan dazu, dass es besser gewesen wäre, im Krieg mit deutschen Konservativen und auch mit den Militärs Verbindung zu halten anstatt alle Kontakte zu meiden. Die angelsächsische Politik des »unconditional surrender« fand Kennan schon während des Krieges gefährlich und kontraproduktiv, da sie alles Nachdenken über die alliierte Politik in Europa nach dem Krieg verhinderte. Als es Hitler im Sommer 1940 nicht gelang, »die britische Nuss zu knacken«, rechnete Kennan damit, dass der deutsche Diktator sich nun gegen die Sowjetunion wenden werde, eine Erwartung, die der Besuch Molotows in Berlin im November 1940 und dann der deutsche Angriff am 22. Juni 1941 bestätigten. Zwei Tage später schrieb Kennan an seinen früheren Moskauer Kollegen und jetzigen Vorgesetzten im State Department, Loy W. Henderson, einen Brief, in dem er weitsichtig vor der für Europa heraufziehenden Gefahr warnte und vor der Vorstellung, in der Sowjetunion einen loyalen Verbündeten gegen Hitler zu gewinnen.<sup>19</sup> Mit dem

16 Ebd., S. 116, 118.

17 Memoirs, S. 120, über die Begegnungen mit Moltke. Schon Kennans Vorgänger als Geschäftsträger an der amerikanischen Botschaft in Berlin, Alexander Kirk, hatte Kontakte mit Moltke, von denen Roosevelt und Außenminister Cordell Hull nichts wussten. Kennan zitiert aus dem Band *A German of the Resistance: The Last Letters of Count Hellmuth James von Moltke*, London 1948, S. 28. Es handelt sich um den bekannten Brief Moltkes an seinen Freund Lionel Curtis von 1942.

18 Memoirs, S. 120.

19 Ebd., S. 132.

Eintritt des Kriegszustandes zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten durch Hitlers Kriegserklärung am 12. Dezember 1941 begann für Kennan als Leiter der US-Botschaft in Berlin eine mehrmonatige Internierung des amerikanischen Botschaftspersonals in Bad Nauheim, die bis April 1942 dauerte.<sup>20</sup> Seine nächste Verwendung führte ihn nach Lissabon, wo er an den amerikanisch-portugiesischen Verhandlungen über die Verwendung der Azoren als amerikanischer Luftwaffen- und Marinestützpunkt auf dem Weg nach Europa teilnahm. Im Januar 1944 wurde er zur Beratenden Europäischen Kommission in London in den Stab des amerikanischen Botschafters John G. Winant versetzt.<sup>21</sup> Hier lernte er die alliierten Pläne zur europäischen Nachkriegsordnung in ihren Einzelheiten kennen: die Einteilung des besetzten Deutschland in Besatzungszonen, die gemeinsame Regierung des Vierzonen-Deutschlands zusammen mit der Sowjetunion in einem Kontrollrat der vier Militärgouverneure sowie die Pläne zur Entnazifizierung Deutschlands, die sich auf alle Mitglieder der NS-Partei, wenigstens drei Millionen an der Zahl, erstrecken sollte. Diese Pläne wie auch die Anweisung für die künftige amerikanische Militärregierung in Deutschland, das zentrale Dokument JCS 1067, lösten bei Kennan »Verzweiflung und Schrecken« aus.<sup>22</sup> Seine Position in London war zwar nicht einflussreich, aber auch jetzt machte er aus seiner Kritik des Regierungskurses keinen Hehl. Eine Entnazifizierung im Millionenmaßstab mit einem umfangreichen Untersuchungsapparat konnte nach seiner Überzeugung nicht funktionieren. Seine Kritik an dieser Bestrafungspolitik war umso entschiedener als sie in enger Zusammenarbeit mit der Sowjetunion stattfinden sollte. Kennan schlug stattdessen konstruktive Pläne für den deutschen Wiederaufbau vor, beginnend in den Westzonen und mit grundlegenden wirtschaftlichen Maßnahmen unter Mitwirkung der Deutschen selbst, denen dadurch hoffnungsvolle Zukunftsperspektiven eröffnet werden sollten. Inmitten der offiziellen Strafpolitik gegenüber den Besiegten waren Kennans Überlegungen im Frühjahr 1944 eine der ersten Skizzen einer neuen Deutschlandpolitik, die ab 1946/47 Schritt für Schritt in Gang kommen sollte und dann nicht ohne Kennans maßgebende Mitwirkung

Im Juni 1944, also noch während des Krieges, wurde Kennan erneut an die Moskauer US-Botschaft entsandt, diesmal in leitender Position als Gesandter unter den Botschaftern Averell Harriman und Harry Hopkins.<sup>23</sup> Zum ersten Mal sah er nun Stalin selbst, als er eine Gruppe von Kongressabgeordneten zum Besuch im Kreml begleitete; sein Bericht über Stalins Person verriet eine scharfe Beobachtungsgabe. Er schildert den Diktator als klein von Wuchs in seiner bekannten Parteiform, die ihm zu groß schien, mit farblosen Zähnen und einem dünnen Schnauzbart, jedoch mit der Ausstrahlung gesammelter Strenge und rauer Freundlichkeit, mit dem Gesicht eines Pokerspielers und gelben Tigeraugen, in seinem Auftreten anspruchslos und nicht nach Effekten haschend, ein Mann, der wenig sprach und damit doch vernünftig und einfühlsam wirkte. Der uninformierte Besucher, so Kennan, konnte nicht den Abgrund von Berechnung, Ehrgeiz,

20 Ebd., S. 134.

21 Memoirs, Kapitel 7, The European Advisory Commission, S. 164–187.

22 Ebd., S. 174–180. Kennans Kritik ist zusammengefasst in einem ausführlichen Brief an seinen früheren Kollegen in Berlin, Henry P. Leverich, S. 175–178.

23 Ebd., Kapitel 11, The Long Telegram, S. 271–297.

Machtlust, Argwohn, Grausamkeit und listiger Rachsucht erkennen, der sich hinter diesem äußeren Eindruck verbarg. »Stalins große Kunst der Verstellung war ein wesentlicher Teil seiner Größe als Staatsmann«. <sup>24</sup>

Sogleich nach Kriegsende nahm Kennan die Gelegenheit wahr, die neuen sowjetischen Industriezentren in Sibirien, Stalinsk-Kuznetsk und Novosibirsk zu besuchen, die während des Krieges errichtet worden waren. <sup>25</sup> Er wird Zeuge des Besuchs des Ministerpräsidenten der polnischen Exilregierung, Stanislaw Mikolajczyk, in Moskau und des immer offenkundiger werdenden Konflikts um die Zukunft Polens zwischen den Westmächten und der Sowjetunion, <sup>26</sup> der bei Kennan zu der Einsicht führt, dass die westlichen Versuche, Polen als Demokratie nach westlichem Maßstab zu etablieren, aussichtslos waren und die sowjetische Absichten, Polen als kommunistische Volkdemokratie und sowjetischem Satellit aufzubauen, vor aller Augen lagen und sich schon längst das offensive Ziel Moskaus abzeichnete, Ost- und Mitteleuropa als sowjetisches Glacis zu etablieren. Noch vertraten die beiden US-Botschafter in Moskau, Harriman und Hopkins, eher die Rooseveltvision der Zusammenarbeit mit den Sowjets im begonnenen Frieden. Wie in den dreißiger Jahren wurden auch jetzt Kennans Berichte über die sowjetische totalitäre Diktatur von den Vorgesetzten nicht zur Kenntnis genommen. Doch im Lauf des Jahres 1946 begann sich der politische Wind auch in Washington langsam zu drehen. Die Wende der amerikanischen Politik von Roosevelts Vorstellung der Zusammenarbeit der Hauptsiegermächte als den beiden »Weltpolizisten« im Frieden zu wachsender Skepsis und der Entscheidung, der sowjetischen Offensive entgegenzutreten, zeichnete sich ab.

### 3. Jahre des Übergangs: Vom Appeasement zum Containment (1944 – 1947)

Der Kurswechsel der amerikanischen Außenpolitik nach dem Zweiten Weltkrieg von der sowjetfreundlichen Politik im Zeichen der Kriegskooperation gegen den gemeinsamen Feind, Hitler-Deutschland und Mussolini-Italien, zu einer Politik der Eindämmung gegen die als zunehmend offensiv und aggressiv erkannte Politik Stalins und der Sowjetunion erfolgte nicht mit einem Ruck, sondern in einem allmählichen Übergang, den der amerikanische Präsident Harry S. Truman in seinen Erinnerungen als »years of trial and hope« beschrieben hat, der Versuche und der skeptischen Hoffnung, die Zusammenarbeit mit der anderen Hauptsiegermacht auch in der künftigen Friedensphase fortsetzen zu können. <sup>27</sup> Mit der deutschen Kapitulation am 8. Mai 1945 war die beträchtliche amerikanische Unterstützung der Sowjetunion mit Waffen und Kriegsgerät an ihr Ende gekommen. Die andere Wendemarke war der Tod von Präsident Franklin D. Roosevelt am 12. April, der bis zu seinem Ende ein entschiedener Verfechter der amerikanisch-sowjetischen Kooperation auch über den Krieg hinaus gewesen war, im Sinne eines globalen Duumvirats der beiden stärksten Weltmächte. Für diese Vision war der amerikanische

24 Memoirs, S. 278.

25 Ebd., S. 271.

26 Ebd., Kapitel 8, Moscow again – and Poland, S. 205–210.

27 Harry S. Truman, *Memoiren*, Bd. 1, Das Jahr der Entscheidungen (1945), Bern 1955.



Präsident in den beiden Kriegskonferenzen von Teheran (Dezember 1943) und Jalta (März 1945) auch zu beträchtlichen Zugeständnissen gegenüber der Sowjetunion bereit gewesen. Truman hat in seinen Memoiren freimütig darüber berichtet,<sup>28</sup> dass das Zusammentreffen in Potsdam mit Stalin und seinen Mitarbeitern ihm »aus persönlicher Anschauung« ein Bild ermöglichte, »womit wir und der gesamte Westen in Zukunft zu rechnen haben würden«. Sie zeigten sich als »rücksichtslose, einzig und allein auf ihren Vorteil erpichte Verhandlungspartner«. Stalin hatte z.B. »mit der größten Hartnäckigkeit meinen Vorschlag zur Internationalisierung der Binnenwasserstrassen als einen wesentlichen Schritt zur Befriedung der Welt« zurückgewiesen. »Er wollte sowohl die türkischen Meerengen als auch die Donau beherrschen. Das russische Fernziel hieß Welt-herrschaft«. Der Nachfolger Roosevelts als amerikanischer Präsident absolvierte in Potsdam so etwas wie seine politische Reifeprüfung, die in der Einsicht gipfelte, dass »Macht das einzige ist, was die Russen verstehen«. Zähneknirschend gab die amerikanische Seite in Potsdam ihr Einverständnis zur provisorischen polnischen Westgrenze an der (westlichen) Neiße und an der Oder sowie zum sowjetischen Anteil von 25 Prozent aus der Reparationsmasse der westlichen Besatzungszonen zusätzlich zu der aus der eigenen Zone. Es war jedoch vor allem Truman, der ein erstes deutliches Zeichen der Zurückweisung des sowjetischen Anspruchs auf die Beteiligung an der militärischen Besetzung Japans setzte, eine Entscheidung, die er insbesondere mit den Erfahrungen begründete, die der Westen bereits mit der sowjetischen Politik in Deutschland, Polen und auf dem Balkan gemacht hatte und die sich im Fernen Osten nicht wiederholen sollten.<sup>29</sup> Diese Entscheidung konnte als erster amerikanischer Schritt zur Eindämmung der sowjetischen Machtpolitik verstanden werden. Ebenso gelang es Truman in Potsdam, dem Drängen Stalins zu widerstehen, Deutschland politisch aufzuteilen, wie es bereits in der Konferenz der Grossen Drei in Teheran im Dezember 1943 erörtert worden war. Die Potsdamer Entscheidung, Deutschland als Einheit in den Grenzen von 1937 zu betrachten und bis zum Friedensvertrag gemeinsam durch einen alliierten militärischen Kontrollrat zu regieren, zeigte, dass Truman die Zerstückelungspläne ablehnte, die in Teheran und Jalta, wie unverbindlich auch immer, erörtert worden waren.<sup>30</sup>

In diesen Zusammenhang gehörten auch verschiedene Personalentscheidungen, die Truman 1945/46 zu treffen hatte, und die vor allem einflussreiche Mitarbeiter Roosevelts betrafen. Schon im Juni 1945 schied die Arbeitsministerin Frances Perkins aus dem Kabinett aus. Sie hatte ihr Amt bereits seit 1933 inne, war die erste Frau in der amerikanischen Regierung gewesen und hatte Roosevelts Arbeitsbeschaffungspolitik engagiert

28 Ebd., Kapitel XX, Abschluss der Potsdamer Konferenz, S. 400, hier bes. S. 412 f.

29 Ebd., Kapitel XV, Stalins Wünsche im Fernen Osten, S. 300 ff., S. 422.

30 Stalin machte in Potsdam noch einmal den Versuch, auf die »dismemberment«-Erörterungen von Teheran und Jalta zurückzukommen. Truman schob dem gleich zu Beginn der Konferenz einen Riegel vor mit dem Vorschlag, Deutschland »in den Grenzen von 1937« als Einheit zu betrachten. Ebenso wies die amerikanische Seite Stalins Vorschlag der Abtrennung des Ruhrgebiets von Deutschland und seine Unterstellung unter internationale Kontrolle zurück. Vgl. Truman, Memoiren, Bd. 1, aaO. (FN 27), S. 338, 346, 414 f.

unterstützt.<sup>31</sup> Schon kurz nach Roosevelts Tod war der Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten, Francis Biddle, auf Trumans Veranlassung zurückgetreten und wurde 1947 mit der Position des ersten amerikanischen Richters am Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg »entschädigt«.<sup>32</sup> Im März 1946 verabschiedete Truman Innenminister Harold Ickes, der ihm bei Personalentscheidungen widersprochen hatte, auch er ein langjähriger »Rooseveltianer«.<sup>33</sup> Gleiches galt für Handelsminister Henry Wallace. Er war in den ersten acht Jahren Roosevelts Handelsminister, danach Vizepräsident gewesen, jedoch zu Roosevelts letzter Wahl im Herbst 1944 nicht mehr für dieses Amt aufgestellt worden, das Truman übernahm.<sup>34</sup> Wallace gehörte zum linken Flügel der Demokratischen Partei. Im März 1946 sprach er sich in einem Brief an Truman entschieden für eine entgegenkommendere Handelspolitik gegenüber der Sowjetunion aus und machte sich dabei die Formel von der »kapitalistischen Einkreisung« der Sowjetunion durch den Westen zu eigen. In einem weiteren Brief im Juli 1946 wandte er sich frontal gegen die amerikanische Russlandpolitik, gegen das hohe Verteidigungsbudget der USA, den Bau von Langstreckenbomben, die amerikanischen Atombombenversuche im Pazifik und die Errichtung von US-Luftwaffenstützpunkten in verschiedenen Teilen der Welt. Am 12. Juli hielt Wallace in New York eine Rede, in der er erneut die amerikanische Außenpolitik »unbarmherzig zerpflückte«. Wallace sah sich offenbar verpflichtet, eine weltpolitische Linie zu vertreten, die Roosevelt verfolgt haben würde. Die Sache erregte zunehmend öffentliches Aufsehen. Der Präsident konnte die Herausforderung nicht länger unbeantwortet lassen und entließ Wallace als Handelsminister am 18. September 1946.

Truman hatte James F. Byrnes Anfang Juli 1945 in der Vorbereitung auf die Potsdamer Konferenz als Nachfolger von Eduard Stettinius zum Außenminister ernannt, einen Mann, der während des Krieges die amerikanische Kriegswirtschaft mit außerordentlichen Vollmachten Roosevelts geleitet und sich damit beträchtliches Ansehen und auch ein hohes Maß an Selbstständigkeit erworben hatte, das er auch in seiner neuen Stellung fortzusetzen gedachte. Offensichtlich ist es dadurch seit dem Herbst 1945 zu Unstimmigkeiten mit dem Präsidenten gekommen, die ihren Höhepunkt während der Moskauer Außenministerkonferenz im Dezember 1945 erreichten als Truman sich über den Konferenzverlauf und Byrnes' Verhandlungsführung unzureichend unterrichtet fühlte.<sup>35</sup> Ein wichtiger Punkt war dabei Byrnes' Bemühung, die Sowjetführung für den Beitritt zur geplanten Atomenergie-Kommission der Vereinten Nationen zu gewinnen. Im Senatsausschuss für Atomenergie in Washington verbreitete sich die Befürchtung, der Außenminister könne in Verfolg dieser Absicht möglicherweise zur Preisgabe gewisser Informationen über die amerikanische Atomrüstung bereit sein. Truman richtete ein geharnischtes Telegramm an Byrnes in Moskau, in dem er ihm eine solche Vorleistung strikt

31 Kirsten Downey, *The Woman Behind the New Deal: The Life of Frances Perkins, FDR's Secretary of Labour*, New York 2009.

32 Francis Biddle, *A Casual Past*, New York 1961.

33 Truman, Memoiren, Bd. 1, Kapitel XXXI, S. 603 f.

34 Ebd. 604 ff. Vgl. Dwight Macdonald, *Henry Wallace: The Man and the Myth*, New York 1947.

35 Truman, Memoiren, Bd. 1, S. 594 ff.

untersagte.<sup>36</sup> Hinzu kam, dass Byrnes einen Bericht, den der amerikanische Publizist Mark Ethridge im Auftrag der amerikanischen und britischen Regierung über die politische Lage in Rumänien, Bulgarien und Griechenland erstattet hatte, zwar an Molotow, nicht jedoch an den britischen Außenminister Bevin gab, was die Briten zu einem scharfen Protest veranlasste. In diesen Entscheidungen Byrnes' sah der Präsident inakzeptable Eigenmächtigkeiten und die Fortsetzung der amerikanischen Politik der Vorleistungen im Stil der Rooseveltjahre. In einem Brief an Byrnes vom 5. Januar 1946 nach dessen Rückkehr aus Moskau umriss der Präsident seinen eigenen Kurs gegenüber der Sowjetunion. Im Ethridge-Report sah Truman sein Urteil über Rumänien und Bulgarien bestätigt, dass es sich hier um »Polizeistaaten« handelte, deren Regierungen keine Anerkennung durch die Vereinigten Staaten finden konnten. Und er kritisierte auch Byrnes' Reaktion in Moskau in der Frage des Rückzugs der Sowjettruppen aus dem Iran und hinsichtlich des sowjetischen Vorgehens in den baltischen Staaten als nicht energisch genug.<sup>37</sup>

Trumans Zusammenfassung der seit Potsdam entstandene Situation in diesem Brief verdient die wörtliche Wiedergabe: »In Potsdam sahen wir uns fertigen Tatsachen gegenüber und waren durch die Umstände geradezu gezwungen, die Besetzung Ostpolens durch die Russen und die Besetzung Schlesiens östlich der Oder durch die Polen gutzuheißen. Es war ein glatter Gewaltakt. Damals lag uns noch an der russischen Kriegsbe teiligung gegen Japan. Erst nachher stellten wir fest, dass wir Russland gar nicht gebraucht hätten, und seither haben uns die Russen dort nichts als Kopfschmerzen bereitet. In Moskau hast Du Dich jetzt hinsichtlich Irans wiederum einer fertigen Tatsache gegenübergesehen. Ein neuer Gewaltakt... Ich zweifle keinen Augenblick, dass Russland in die Türkei einmarschieren will, um sich der Meerengen zum Mittelmeer zu bemächtigen. Wenn man ihm nicht die eiserne Faust zeigt und die stärkste Sprache spricht, werden wir einen neuen Krieg erleben. Es gibt nur eine Sprache, die die Russen verstehen, nämlich: Wie viele Divisionen habt ihr? Ich glaube, wir sollten uns jetzt auf keine Kompromisse mehr einlassen. Wir müssen uns weigern, Rumänien und Bulgarien anzuerkennen, bis unsere Forderungen erfüllt sind; wir müssen unseren Standpunkt hinsichtlich Irans unmissverständlich zum Ausdruck bringen; wir müssen weiterhin auf der Internationalisierung des Kaiser-Wilhelm-Kanals, der Wasserstraßen Rhein und Donau und der Meerengen bestehen; wir müssen die alleinige Kontrolle Japans und des Stillen Ozeans in der Hand behalten; wir müssen China auf die Beine stellen und ihm eine starke Zentralregierung geben und auch hinsichtlich Koreas festbleiben. Weiter müssen wir auf der Rückgabe unserer Schiffe beharren und Russland zu einer Regelung seiner Leih- und Pachtschulden zwingen.«<sup>38</sup> Der Brief enthielt also bereits deutlich ein Programm der Eindämmung der sowjetischen Expansion *avant le lettre* und er endete mit dem bekannten Diktum »Ich habe es satt, die Sowjets in Watte zu packen«.

36 Ebd., S. 596 ff.

37 Ebd., S. 599 ff.

38 Truman, Memoiren, Bd. 1, S. 600 f.

Noch sollte es bis zur Entlassung von Byrnes und zur Berufung von General George C. Marshall zu seinem Nachfolger im Januar 1947 ein Jahr dauern. Doch markierte dieser Wechsel im State Department nach den Jahren des Zögerns und der Kompromisspolitik gegenüber der Sowjetunion das Signal, dass Washington sich für eine neue außenpolitische Grundhaltung gegenüber dem früheren Verbündeten entschieden hatte. Byrnes' Verhandlungsführung in Moskau im Dezember 1945 hatte nicht nur die Kritik Trumans, sondern auch die wachsender Teile des Kongresses und der amerikanischen Öffentlichkeit gefunden. Kennans Bericht über die Zeit seiner Lehrtätigkeit am National War College ab September 1946 zeigt den Stimmungsumschwung seiner Hörer aus den höheren Rängen der Offiziere und Beamten hin zu einer entschiedenen Haltung in der begonnenen Auseinandersetzung mit der Sowjetunion.<sup>39</sup> In den Vereinigten Staaten verstärkte sich der Eindruck, dass die Sowjetunion das amerikanische Entgegenkommen seit den Tagen Roosevelts missbraucht hatte, um ihre machtpolitische Position in der Welt und besonders in Europa auszubauen, eine Politik, die den Frieden als »Fortsetzung des Krieges« verstand. Dieser Stimmungsumschwung kam dann nicht zuletzt in den Kongresswahlen im November 1946 zum Ausdruck, bei denen die Republikaner – erstmals seit dem November 1932 – wieder eine Mehrheit in beiden Häusern gewannen und wieder ihre Auffassungen zur Außenpolitik im Rahmen der traditionellen bi-partisan-policy zur Geltung bringen konnten. Ihren Höhepunkt sollte diese dann in der sogenannten Vandenberg-Resolution vom 11. Juni 1948 finden, die die Weichen in Richtung Atlantik-Pakt stellte und damit schon erheblich über Kennans Containment-Politik hinausgehen sollte.

#### 4. Auf dem Weg zum Containment-Konzept

Schon in der Schlussphase des Krieges in Europa und sogleich nach seinem Ende hat Kennan sich mit den Fragen der künftigen amerikanisch-sowjetischen Beziehungen und des Ost- West-Verhältnisses befasst. Mit Recht konnte er auf seine lange Erfahrung im diplomatischen Dienst seines Landes in Krieg und Frieden, sowohl in der Sowjetunion wie in Hitler-Deutschland, verweisen und seine Überlegungen zu einer effizienteren amerikanischen Strategie in der bevorstehenden Friedenszeit skizzieren. Im September 1944, unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Russland, entwarf er für Botschafter Averell Harriman ein Memorandum unter dem Titel »Russia – Seven Years Later«. Im Mai 1945 folgte die Ausarbeitung »Russia's International Position at the Close of the War with Germany«.

In der ersten Analyse<sup>40</sup> stellte Kennan Stalins zu erwartende Politik nach Kriegsende in den Mittelpunkt, die dem Grundsatz Lenins folgte, »die Widersprüche zwischen den

39 Memoirs, S. 306.

40 Wortlaut in Memoirs – Annexes S. 503–551, Kennans Kommentierung ebd. Kapitel 9, Moscow and the Victory in Europe, S. 225–231. Ein großer Teil des Papiers ist auch abgedruckt in *Foreign Relations of the United States 1944: Europe*, Bd. IV, S. 902–914, Washington, D.C., 1966.

imperialistischen Mächten«, also deren Gegensätze und Rivalitäten, so entschlossen wie möglich auszunutzen zur Stärkung der eigenen Position und des Weltkommunismus. So hatte Stalin in Erwartung der Aggression Hitlers gegen die Sowjetunion in den dreißiger Jahren versucht, Hitler auf die Westmächte hin zu dirigieren. Der Münchener Viermächtepakt vom 29. September 1938 erweckte bei Stalin dann den Eindruck einer »imperialistischen Einheitsfront« gegen die Sowjetunion und wurde zum Anstoß seines Nichtangriffspaktes mit Hitler am 23. August 1939, von dem er sich Hitlers Angriff gegen den Westen versprach sowie eine erste Phase der sowjetischen Expansion nach Westen (Finnland, Baltikum, Ostpolen, Bessarabien). Kennan machte darauf aufmerksam, dass die Sowjetführung, die seit 1939 personell nicht gewechselt hatte, entschlossen war, diesen Expansionskurs fortzusetzen. Der rasche Partnerwechsel Stalins in den Dreißigerjahren war gewiss kein Modell für eine stabile und dauerhafte Zusammenarbeit des Westens mit der Sowjetunion. Die Westmächte und die Vereinigten Staaten standen jedenfalls vor der Frage, ob sie Stalins Expansionskurs durch Zusammenarbeit und ökonomische Hilfe unterstützen oder ihm entgegentreten wollten. Kennan warnte schon hier vor der Illusion des liberalen Lagers in den Vereinigten Staaten, von der Zusammenarbeit sowjetische Dankbarkeit zu erwarten. Er plädierte stattdessen dafür, in dem nach dem Krieg zu erwartenden prekären Verhältnis zur Sowjetunion die amerikanischen nationalen Interessen an die erste Stelle zu setzen und ideologische Distanz zu wahren.

Als Botschafter Harriman wenige Tage später das Memorandum kommentarlos zurückgab, war Kennan tief enttäuscht, zumal er nicht wusste, dass der Botschafter es an das State Department weitergegeben hatte. Unmittelbar nach Kriegende ließ Kennan deshalb eine zweite Ausarbeitung folgen, in der er Russlands internationale Stellung am Ende des Krieges mit Deutschland darstellte.<sup>41</sup> Die Sowjetunion stand nun im Zentrum Europas, Stalins Traum von einem tiefen Sicherheitsglacis an den westlichen Grenzen hatte sich in der Folge des Krieges mehr als erfüllt. Zum ersten Mal in der Geschichte stand Russland in der eurasischen Landmasse keine gefährliche Großmacht mehr gegenüber. Freilich wies die sowjetische Expansion nach Ost- und Mitteleuropa Elemente der Stärke und Schwäche zugleich auf. Schon die Erfahrung der Zarenzeit hatte gezeigt, dass die russische Herrschaft über weite Gebiete mit anderer Kultur, Sprache und einem starken Nationalbewusstsein nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten einschloss. Jetzt kam hinzu, dass der Sowjetmarxismus die emotionale Kraft seines revolutionären Beginns eingebüßt hatte. Die sozialistische Landreform in den eroberten Gebieten war zwar noch einmal ein starkes Erfolgsmotiv gewesen. Es musste nun aber alles davon abhängen, ob ihr eine ausreichende Nahrungsproduktion gelang. Westliche und insbesondere amerikanische Hoffnungen auf ein »getting along with the Russians« mussten der sowjetischen Ausbeutung dieser Gebiete und der Aufrechterhaltung der sowjetischen Herrschaft über Ost- und Zentraleuropa dienen. Entscheidend war es, so Kennan weiter, dass der Westen sich von sowjetischen Drohungen nicht einschüchtern ließ. Die Verweigerung einer bemühten Zusammenarbeit mit dem Osten brachte den Weltfrieden nicht in Gefahr. Kennan

41 Wortlaut in *Memoirs – Annexes* S. 532–546, Kennans Kommentierung ebd., S. 246–251.

an machte darauf aufmerksam, dass die Sowjets keinen militärischen Vorstoß nach Westen planten, zu dem ihnen die Kapazitäten fehlten. Die eigentliche politische Gefahr ging vielmehr von den kommunistischen Parteien und ihren fellow-travellers im Westen aus. In diesem politischen Konflikt ging es nicht zuletzt darum, dass die westlichen Völker Hoffnungen und Befürchtungen ablegten, die ihnen die sowjetische Propaganda einredete. Die Regierungen hatten die Hoffnungen auf Zusammenarbeit durch eine Politik zu ersetzen, die sich für eine Politik vernünftiger Machtbalance und eine Behauptung ihrer Einflusszonen entschied. Kennan sagte selbst in seinem Kommentar in den Memoirs, dass diese Ausarbeitung die Grundzüge der späteren Containment-Doktrin enthielt.

### 5. Kennans »Long Telegram« vom 22. Februar 1946

Kennan hatte auf Einladung von Botschafter Harriman an einer der Sitzungen des Außenministerrats in Moskau im Dezember 1945 teilnehmen können. In seinen Tagebuchnotizen hielt er fest, wie er die Hauptakteure aus unmittelbarer Nähe beobachten konnte und einschätzte.<sup>42</sup> Dem britischen Außenminister Bevin war die Unzufriedenheit über Außenminister Byrnes anzumerken, von dem er sich schlecht behandelt fühlte, da ihm die Nähe zu den Sowjets wichtiger war als angelsächsische Gemeinsamkeiten. Molotow als Vorsitzender der Konferenz konnte seine Zufriedenheit über den Konferenzverlauf nicht verbergen und blickte optimistisch in die Runde angesichts des britisch-amerikanischen Dissenses. Byrnes' schwache Verhandlungsführung hatte ihre Ursache, so Kennan, in seinem Streben, Übereinstimmungen um jeden Preis nach Hause zu bringen, ohne dass er sich mit den Problemen, handelte es sich nun um Rumänien, Iran oder Korea, gründlich befasste; ihn interessierte vor allem der innenpolitische Nutzen seiner Verhandlungsführung.

Bald nach der Außenministerkonferenz forderte das State Department im Februar 1946 von der Moskauer US-Botschaft einen Bericht an über die Gründe der fortdauernden Weigerung der Sowjetregierung, der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds beizutreten, worauf man in Washington, insbesondere im Schatzamt, schon seit längerem gedrängt hatte.<sup>43</sup> Bald darauf wünschte das State Department einen weiteren Bericht der Botschaft im Moskauer Spaso House über eine Rede Stalins, die der Diktator im Wahlkampf zum Obersten Sowjet am 9. Februar gehalten hatte.<sup>44</sup> Faktisch handelte es sich bei dieser Rede um nicht weniger als um die Proklamation des Kalten Krieges durch die sowjetische Führung mit der Begründung, die Gegensätze zwischen der kapitalistischen und der sozialistischen Welt seien so fundamental, dass dieser Konflikt unausweichlich sei; die Rede war garniert durch die Ankündigung des Ausbaus der rüstungsrelevanten Produktion von Kohle, Stahl und Öl in der Sowjetunion. Nach seinen früheren Erfahrungen mit dem Schicksal seiner Berichte in der Zentrale war Kennan

42 Memoirs, Kapitel 11, The Long Telegram, S. 286.

43 Ebd., S. 292.

44 Dean Acheson, *Present at the Creation: My Years in the State Department*, New York 1959, S. 150.

zunächst von diesen Berichtsaufträgen überrascht. Doch nun schien der neue Auftrag einen Wechsel der politischen Windrichtung in Washington zu signalisieren. Kennan sah jedenfalls die Gelegenheit gekommen, im State Department nun über die aktuellen Fragen hinaus eine grundlegende Analyse des Sowjetsystems, seiner Außenpolitik, ihrer Motive und Hintergründe sowie der Schlussfolgerungen vorlegen zu können, die sich daraus für die amerikanische Außenpolitik und die künftige Gestaltung der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen ergaben.<sup>45</sup>

Das Long Telegram vom 22. Februar 1946 versuchte insbesondere, seinen Adressaten in Washington das vom Marxismus-Leninismus geprägte Weltbild zu erläutern, das die sowjetische Führung im Kreml maßgebend bestimmte:<sup>46</sup> das Bild zweier »Zentren« oder »Lager«, des sozialistischen und des kapitalistischen, zwischen denen nach sowjetmarxistischer Lesart in einem unerbittlichen Kampf um ihre weltweite Durchsetzung prinzipiell kein Kompromiss, keine »Koexistenz« möglich war. Die kapitalistische Welt wurde indes aus der sowjetkommunistischen Sicht von fundamentalen inneren Konflikten geprägt, vor allem zwischen den USA und dem britischen Empire, die dem sozialistischen Lager ermöglichten, seinen Aufbau weiter voranzutreiben und unter der Führung Stalins und der Partei Schritt um Schritt an militärischer, industrieller und ideologischer »monolithischer« Stärke zu gewinnen. Der Kapitalismus bildete also in der sowjetischen Sicht keine Einheit; in ihm gab es nicht nur reaktionäre und bürgerliche Elemente, sondern auch aufgeklärte, fortschrittlich-»demokratische« Kräfte sowie Kommunisten, mit denen die Sowjetunion als Zitadelle des sozialistischen Lagers zusammenarbeiten konnte mit dem Ziel, es mit allen politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Mitteln zu stärken und gleichzeitig die Gegensätze im kapitalistischen Lager auszunützen und »anzuheizen« bis hin zu Kriegen, die es dann in revolutionäre Aufstände umzuwandeln galt. Das sollte nicht zuletzt mit einer Strategie von »Volksfront-Bündnissen« der Kommunisten mit den demokratisch-progressiven Kräften geschehen und im gemeinsamen Kampf gegen die »rechten Führer« auch der Sozialdemokraten. Kennan betonte sodann, dass dieses Weltbild der sowjetischen Parteiführung nicht auf einer objektiven Analyse der außersowjetischen Welt beruhte, sondern auf den parteilichen Prämissen der marxistisch-leninistischen Ideologie sowie eines russischen Geschichtsbildes, das über Jahrhunderte hin von den Gefahren und Bedrohungen eines Ackerbauvolkes durch die näheren oder ferneren nomadischen Völker geprägt worden war. Dieses Geschichtsbild bot nicht zuletzt die Erklärung für den Erfolg des Marxismus in Russland, der auf Grund der geschichtlichen Erfahrungen die außerrussische Welt als schlechthin bedrohlich und feindlich darstellen konnte. Die jetzigen Gegner waren die kapitalistischen Feinde im Westen; doch der Kapitalismus wurde von seinen inneren Konflikten wie von einer schleichenden Krankheit geschwächt und war letztlich zum Untergang verurteilt. Bis dahin war aber noch ein unbarmherziger Kampf zu führen, der die Stärke der eigenen

45 *Memoirs*, S. 293.

46 Ich folge dem leicht gekürzten Text der Excerpts from Telegraphic Message from Moscow of February 22, 1946 in *Memoirs, Annexes*, S. 547–559.

Militär- und Polizeimacht ebenso rechtfertigte wie die Absperrung der sowjetischen Bevölkerung von den Gefahren und Versuchungen seitens der kapitalistischen Welt.

Diese ideologischen Prämissen bildeten die Grundlage der Politik der Sowjetunion, die sich, so fuhr Kennan fort, auf zwei unterschiedlichen strategischen Ebenen entfaltete: zum einen als die Politik des sowjetischen Staates und seiner Führung, zum anderen auf der Ebene der kommunistischen Parteien in aller Welt, die in den westlichen Parlamenten entweder legal mitwirken, in anderen Ländern aber nur im illegalen Untergrund tätig werden konnten. Zu dem Zeitpunkt, als Kennan sein Langes Telegramm schrieb, war diese kommunistische Strategie auf zwei Ebenen im Westen, und zumal in den Vereinigten Staaten, in der Öffentlichkeit wie im politischen und ökonomischen Establishment wenig bekannt, obwohl es die Kommunistische Internationale (Komintern) als strategische Schaltstelle schon seit 1919 gab (die aus taktischen Gründen 1943 in Kominform umbenannt worden war), die ihren Einfluss und ihre »Anleitung« auf die sogenannten Front-Organisationen im Westen wie Gewerkschaften, Jugend- und Frauenverbände, soziale und religiöse Organisationen und kulturelle Gruppen bis hin zu Presseorganen und Verlagen ausübte.

Aus der grundlegenden Analyse des sowjetischen Herrschaftssystems und seiner ideologischen Prämissen zog Kennan die praktischen Folgerungen für eine effiziente und erfolgreiche Politik der Vereinigten Staaten gegenüber der Sowjetunion: Wie war mit einem politischen System umzugehen, das keinen dauerhaften *modus vivendi* mit dem Gegner wollte und für möglich hielt, sondern die Zerstörung des Feindes zum Ziel hatte? Welche Folgerungen waren zu ziehen, dass man es mit einem System mit umfassender Dispositionsmacht, einer modernen Diktatur zu tun hatte, die realistischen Überlegungen nicht zugänglich war und in der auch die mächtigen Motive des russischen Nationalismus wirksam waren und die zusätzlich über einen neuartigen internationalen Apparat in Gestalt der Komintern (Kominform) verfügte?

Kennan beantwortete diese Fragen mit dem Hinweis, dass die Vereinigten Staaten eine Art politischen Generalstabs benötigten, der die Probleme der internationalen Politik und zumal des sowjetischen Gegners mit der gleichen Gründlichkeit analysierte wie militärische Generalstäbe die strategischen und operativen Aufgaben im Krieg. In Kennans Sicht handelte es sich dabei um alles andere als eine Militarisierung der Politik, sondern im Gegenteil um eine politische Strategie, die die anstehenden Problemlösungen zu bewältigen in der Lage war, ohne zu militärischen Konflikten Zuflucht zu nehmen. Kennan betonte in diesem Zusammenhang auch, dass die Sowjetführung – anders als Hitler – weder eine Politik in sklavischer Abhängigkeit von ihren ideologischen Prämissen verfolgte noch abenteuerlich gesonnen war. Sie scheute vielmehr unnötige Risiken und war sensibel für die Logik des Widerstands des Gegners und selbst zu Rückzügen bereit, wenn ihre Vorstöße auf entschiedene Abwehr trafen.<sup>47</sup> Kennans Konzept des *Containment* enthielt also im Kern eine Strategie des politischen Krieges im Sinne eines »umgestülpten Clausewitz«, einer Politik der Fortsetzung des »Krieges« mit anderen Mitteln,

47 *Memoirs*, S. 557 (Abschnitt 5, *Practical deductions from the standpoint of US policy*).



eine politische Strategie, die zuerst kein anderer als Lenin entwickelt hatte.<sup>48</sup> Über das Wesen diese neuartigen politischen Kriegeres galt es gerade die amerikanische Öffentlichkeit aufzuklären, die in besonderer Weise von einer fundamentalen Unterscheidung von Krieg und Frieden bestimmt wurde, die für diese neuartige Konfliktform jedoch gerade nicht galt, die vielmehr von oft schwer begreiflichen fließenden Übergängen und Zwischenformen von »Krieg« und »Frieden« bestimmt wurde. Hier war daher eine fortgesetzte Information und Aufklärung der eigenen wie der gegnerischen Öffentlichkeit über die politischen Realitäten der Gegenwart die vielleicht wichtigste politische Aufgabe. Es ging dabei um eine realistische Vermittlung der Tatsachen, die nicht zuletzt die Kritik eigener Wunschvorstellungen einschloss. Aus der so verstandenen Containment-Politik im Sinne einer langandauernden gesellschaftlichen, ökonomischen, ideologischen und medialen Auseinandersetzung ergab sich nicht zuletzt die Aufgabe, der internationalen Welt die eigenen amerikanischen Vorstellungen und ihre Ziele so positiv und konstruktiv wie möglich zu vermitteln und dadurch der sowjetischen Propaganda in der eigenen Bevölkerung und weltweit so intelligent und konstruktiv wie möglich entgegenzuwirken.<sup>49</sup>

Der eigenen Seite galt es nicht zuletzt deutlich zu machen, dass man selbst, die »freie Welt«, dem sowjetischen Gegner in vielfältiger Hinsicht, ökonomisch wie politisch-moralisch überlegen war, wenn es nur gelang, die eigenen Kräfte und den Zusammenhalt des Westens zu mobilisieren und aufrechtzuerhalten, mit anderen Worten die Herausforderung des Systemkonflikts positiv zu beantworten und die Ressourcen der eigenen Gesellschaft und ihrer Traditionen zu mobilisieren.

#### 6. Kennan im National War College – Auf dem Weg zu einer politischen Gesamtstrategie

Die positive Aufnahme des Long Telegram im State Department kam für Kennan überraschend, hatten doch seine Berichte aus Moskau bislang in der Zentrale wenig Beachtung gefunden. Jetzt machte das Long Telegram in den Korridoren der Macht in der Hauptstadt die Runde.<sup>50</sup> Aufmerksamkeit fand es insbesondere bei Marineminister James V. Forrestal, der es sogleich in mehreren hundert Exemplaren kopieren und in der Administration in Washington verteilen ließ. Es wurde wohl auch von Präsident Truman gelesen, der hier eine Expertenmeinung fand, die seine eigenen Auffassungen bestätigte.

48 Hier sind die grundlegenden militärpolitischen Schriften Lenins zu nennen: Das Militärprogramm der proletarischen Revolution in W. I. Lenin, *Ausgewählte Werke*, Bd. 2, Ost-Berlin 1959, S. 868 ff.; W. I. Lenin, *Clausewitz' Werk vom Kriege – Auszüge und Randglossen*, Ost-Berlin 1957; W. I. Lenin, *Sozialismus und Krieg*, Ost-Berlin 1960.

49 Memoirs, S. 558. Kennans Überlegungen gehörten zum Umfeld der bald entstehenden Organisationen wie des 1950 gegründeten Congress for Cultural Freedom (Kongress für die kulturelle Freiheit), der dann weltweit und besonders auch in Westdeutschland und Westberlin sowie mit der internationalen Monatspublikation *Encounter* (deutsche Ausgabe *Der Monat*) hervortrat und dessen Finanzierung vor allem durch die CIA erfolgt sein soll. Auch Radio Free Europe mit Sitz in München, das seine Sendungen am 1. Mai 1950 vor allem mit Zielrichtung der Länder des Sowjetblocks begann, gehört in die Reihe dieser Aktivitäten.

50 Memoirs, S. 294.

Sechs Monate zuvor, schreibt Kennan, wären die Gedanken des Long Telegram im State Department noch mit missbilligend erhobenen Augenbrauen aufgenommen worden, sechs Monate später gehörten sie bereits zur *communis opinio* des Washingtoner Establishments.<sup>51</sup> Sie trafen auf einen deutlichen Stimmungswandel in der amerikanischen Öffentlichkeit, in der sich der Begriff des »appeasement« im Blick auf die bisherige amerikanische Haltung gegenüber der Sowjetunion ausbreitete. Die Gründung der Sozialistischen Einheitspartei in Ost-Berlin im April 1946 fand in Washington erhebliche Aufmerksamkeit, bestätigte sie doch Kennans Analyse, dass es sich um einen kalkulierten neuen machtpolitischen Coup Stalins handelte, einen weiteren Schritt zur Widerlegung der »Chimäre«, Deutschland gemeinsam mit der Sowjetunion regieren zu können. Die Wirkung war nicht zu übersehen, die Kennan von seinem Long Telegram erhofft hatte, das er als eine Art Leitfaden für eine neue effektive Russlandpolitik der USA für einen längeren Zeitraum verstanden wissen wollte.

Nur wenige Wochen nach dem Long Telegram wurde Kennan im April 1946 in die Hauptstadt zurückberufen, um die stellvertretende Leitung des gerade eingerichteten National War College zu übernehmen.<sup>52</sup> Offensichtlich war sein Vorschlag auf fruchtbaren Boden gefallen, einen politischen Planungsstab in Washington aufzubauen; im NWC sollte ihm nun Gelegenheit gegeben werden, seine Ideen umzusetzen. Kennan begann mit einer Serie von Vorträgen im Auftrag des State Department im Mittleren Westen und an der Westküste, um dort seine neuen Gedanken vor ausgelesenen Auditorien bekannt zu machen.<sup>53</sup> Zwischen September 1946 und Mai 1947 folgten seine Vorlesungen am NWC. Deren Aufgabe war es, höhere Ränge der Teilstreitkräfte sowie der Ministerialbürokratie mit den Problemen der Nationalen Sicherheit und ihren integrierten militärischen und politischen Aspekten vertraut zu machen, eine Institution, wie sie etwa in der Sowjetunion mit der Frunse-Militärakademie schon lange bestand. Zu Kennans Hörern zählten mehrere hundert ranghohe militärische und zivile Hörer, aber auch Kongressabgeordnete und sogar Regierungsmitglieder. Er hatte sich selbst in die Fragen einer modernen integrierten Strategie einzuarbeiten, etwa in die Gedankenwelt von Klassikern wie Machiavelli, Clausewitz, Mahan, Lawrence von Arabien und anderen.<sup>54</sup> Die Quintessenz seiner Vorlesungen war eine deutliche Kritik der amerikanischen Tradition des Vernichtungskrieges und der bedingungslosen Kapitulation des Gegners, wie sie erstmals im amerikanischen Bürgerkrieg des 19. Jahrhunderts praktiziert und erneut

51 Ebd., S. 295.

52 Memoirs, Kapitel 12, The National War College, S. 298–312.

53 Ebd., S. 298. Kennan nennt als Orte seiner Vortragsreise vor allem Chicago, seine Heimatstadt Milwaukee, Seattle, Portland, San Francisco und Los Angeles. Es handelte sich hier nicht selten um ein Publikum, das noch dem Roosevelt-Kurs der Verständigung mit der Sowjetunion anhing, und dem Kennans kritische Position eher fremd war. Kennan distanzierte sich aber auch von gewissen hysterischen Formen des Antikommunismus, wie sie in der Zeit des Untersuchungsausschusses von Senator Joe McCarthy aufkamen (*Memoirs*, S. 391).

54 Ebd., S. 308. Kennan nennt als Grundlektüre für seine Vorlesungen am NWC den Textband von E.M. Earle, *Makers of Modern Strategy*, Princeton 1943, mit Textauszügen von Machiavelli, Clausewitz, Gallieni bis zu Lawrence von Arabien.

im Zweiten Weltkrieg verfolgt worden war.<sup>55</sup> Sie hatte ihre Wurzeln tief im amerikanischen Bewusstsein, das den Frieden als Normalzustand der Gesellschaft und Wirtschaft mit dem Ziel der Wohlstandsmehrung versteht, Kriege und militärische Konflikte hingegen als letztlich unbegreiflichen Ausdruck der Inhumanität und diabolischer Kräfte, als eine Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse, welche mit der Bestrafung der unterlegenen Bösen beendet werden muss. So hatte sich die amerikanische Unconditional-surrender-Strategie im Zweiten Weltkrieg nach Kennans Urteil als im höchsten Maße politisch kontraproduktiv erwiesen, als eine Art »Falle« für das politische Denken, da sie die vorausschauende und konstruktive Arbeit an einer tragfähigen Gestaltung des Friedens nach dem Ende der Feindseligkeiten verhinderte oder doch nachhaltig verzögerte. Die amerikanische Politik stand so vor und nach dem Kriegsende 1945 vor dem Frieden wie vor einer terra incognita, mit unrealistischen Vorstellungen über eine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und gleichermaßen unpolitischen Ideen der Bestrafung und Umerziehung der Besiegten, jedenfalls ohne ein realistisches Gesamtkonzept zur politischen Gestaltung der Nachkriegswelt und tragfähiger Interessenabwägungen, während die sowjetische Gegenseite ihre politische Überlegenheit sogleich bei Kriegsende aus einer in sich geschlossenen, ideologie- und interessengeleiteten offensiven Strategie ableiten konnte. Kennan sah in der Kriegstheorie der totalen Vernichtung eine Doktrin des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, die unter den veränderten Bedingungen des Konflikts mit einem ideologisch-totalitären Gegner wie dem Sowjetkommunismus und nicht zuletzt angesichts der neuen Realität der Kernwaffen abgelöst werden musste durch die Rückkehr zu einer Theorie und Praxis des begrenzten Krieges des 18. Jahrhundert mit entsprechenden maßvollen Zielsetzungen und Waffenwirkungen, einer Konfliktstrategie, die nicht auf die Vernichtung des Gegners oder den Umsturz ganzer internationaler Machtstrukturen abzielte, sondern die fortbestehenden Lebensbedingungen und Lebensrechte der Sieger und der Besiegten gleichermaßen im Auge behielt.<sup>56</sup>

Man hat Kennan zu Recht den Architekten des Containment-Konzepts genannt. Es sollte den Zustand der amerikanischen Politik gegenüber der Sowjetunion während und nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges überwinden, der in den Roosevelt-Jahren durch einen eklatanten Mangel an politisch-strategischem Denken gekennzeichnet war, von unsicherem Schwanken zwischen idealistisch-humanitaristischen Prämissen und der Praxis eines Straf- und Vernichtungsfriedens gegenüber den Besiegten, weitab von den Aufgaben einer realistischen, vernunft- und interessengeleiteten Politik der amerikanischen Weltmacht. War das Long Telegram vom Februar 1946 der erste konzeptionelle Entwurf dazu gewesen, so ging es Kennan in seinen Vorlesungen am National War College zwischen September 1946 und Mai 1947 um eine weitere Begründung und Vertiefung dieses Konzepts, eine Phase, auf die dann die praktische Umsetzung in der Zeit von Kennans Tätigkeit als Leiter des neugeschaffenen Planungsstabes des State Department und seine wesentliche Autorschaft für den Marshallplan 1947/48 folgte.

55 Ebd., S. 309.

56 Memoirs, S. 310.

## 7. Kennan als Leiter des Planungsstabes des State Department – Der Marshallplan

Die Kurskorrektur der amerikanischen Politik gegenüber der Sowjetunion hat sich in einem schrittweisen Wandel des Urteils und der Stimmungen im amerikanischen politischen Establishment und in der Öffentlichkeit vollzogen, der spätestens mit der in den USA enttäuschenden Moskauer Außenministerkonferenz im Dezember 1945 begonnen hatte. Die ersten Schlussfolgerungen hatten, wie erwähnt, bei Präsident Truman schon während der Potsdamer Konferenz der »Großen Drei« im Sommer 1945 eingesetzt.<sup>57</sup> Truman ist es auch vor allem gewesen, der den damit verbundenen Erkenntnis- und Entscheidungsprozess in der Folgezeit vorantrieb, auch mit den personellen Reviements in seiner Regierung im Verlauf des Jahres 1946 und schließlich mit dem unverhohlenen Signal des Wechsels im State Department von Byrnes zu General Marshall im Januar 1947. Kennans Long Telegram vom 22. Februar 1946 war bereits auf einen deutlichen Stimmungswandel in Washington getroffen. Die Einrichtung des National War College (NWC) und die Berufung Kennans in seine stellvertretende Leitung war für die Eingeweihten ein Signal, dass man sich in Washington für einen neuen Kurs gegenüber der Sowjetunion entschieden hatte. Die Berufung von General George C. Marshall in die Leitung des Außenministeriums im Januar 1947 machte auch dem Kreml die Entschlossenheit Washingtons deutlich, die sowjetische Führung künftig nicht mehr »in Watte zu packen«.

Marshall kehrte am 28. April 1947 enttäuscht und entschlossen zugleich von der vorerst letzten Außenministerkonferenz in Moskau zurück.<sup>58</sup> Die Sowjets hatten den amerikanischen Außenminister endgültig zu der Erkenntnis gebracht, dass der Versuch, die europäischen Nachkriegsprobleme in enger Zusammenarbeit mit ihnen zu lösen, sich als »Pfeifentraum« erwiesen hatte und gezeigt, dass die Sowjetführung vielmehr ein hohes politisches Interesse daran hatte, die schwere ökonomische Krise in Westeuropa zu nutzen, um es in absehbarer Zeit dem kommunistischen Einfluss und nachfolgenden sowjetischen Zugriff zu unterwerfen. Marshall erkannte, dass jedes weitere Zögern, Westeuropa in seiner Krise zu helfen, den Sowjets in die Hände spielen musste. Kennan fasste die Lage in den Sätzen zusammen: »Wir hatten schon zu lange gezögert. Die Stunde war spät geworden. Die Zeit lief uns davon«. Und Marshall formulierte die dringliche Notwendigkeit der Kurskorrektur in seinem Radiobericht über die Moskauer Konferenz mit dem Satz: »Der Patient (Westeuropa) geht zugrunde, während die Ärzte sich beratschlagen«.<sup>59</sup>

Es entsprach der Entschlusskraft des Militärs, wenn Marshall schon am Tag nach seiner Rückkehr aus Moskau Kennan zu sich rief und ihm mitteilte, dass er seine Tätigkeit im NWC früher als geplant zu beenden hatte und dass er ohne Verzögerung einen Policy

57 Truman, Memoiren, Bd. 1, aaO. (FN 28), S. 400 ff.

58 Zum folgenden, Kennan, Memoirs, Kapitel 14, The Marshall Plan, S. 325 ff., vgl. Wilson D. Miscamble, *George F. Kennan and the Making of American Foreign Policy 1947–1950*, Princeton 1992; Harry Bayard Price, *The Marshall Plan and its Meaning*, Ithaca, NY 1956.

59 Memoirs, S. 325.

Planning Staff im State Department aufbauen und dessen Leitung übernehmen sollte.<sup>60</sup> Kennan hatte im Long Telegram die Errichtung eines »politischen Generalstabs« erörtert mit dem Auftrag, eine politische Gesamtstrategie für die Außenpolitik der Vereinigten Staaten zu konzipieren. Nun zeigte sich der neue Außenminister willens, diese Aufgabe anzupacken und den Autor selbst damit zu beauftragen. Die Krise in Europa zwang zum Handeln. Wenn die Regierung nicht selbst die Dinge in die Hand nahm, würde der Kongress eigene Pläne für Europa entwickeln mit dem Risiko neuen Zeitverlusts. Marshall sah sich unter Zeitdruck. Für den Aufbau des Planungsstabes und die Vorlage seiner ersten Empfehlungen bekam Kennan einen Zeitraum von gerade einmal ein bis zwei Wochen eingeräumt.<sup>61</sup> Für Nebensächlichkeiten war keine Zeit mehr, wie Marshall betonte. Schon am 5. Mai, also eine Woche nach dem Gespräch am 29. April 1947, konnte Kennan melden, dass er seinen Stab beisammen hatte.

Der ministerielle Auftrag für den Planungsstab lautete:

- Für die Ziele und das Vorgehen der amerikanischen Außenpolitik Vorschläge zu machen und Empfehlungen zu entwickeln, über die dann die vorgesetzten Stellen des Ressorts zu entscheiden hatten;
- Problembereiche zu erkennen, auf die das State Department voraussichtlich stoßen werde;
- Studien zu erarbeiten und Berichte vorzulegen über den ganzen Bereich der politischen und militärischen Probleme der Vereinigten Staaten;
- Probleme zu untersuchen, mit denen es die amerikanische Außenpolitik aktuell zu tun hatte und zu beurteilen, in wie weit die aktuelle Politik dabei die richtigen Methoden verfolgte sowie darüber beratende Bewertungen vorzulegen und schließlich
- Die Planungen des Ressorts zu koordinieren.<sup>62</sup>

Dieser Auftragskatalog, in der üblichen ministeriellen Diktion formuliert, war weit ausgreifend angelegt und berücksichtigte eine Fülle sachlicher, politischer wie auch institutioneller Probleme, die sich für den Leiter des Stabes und seine Mitarbeiter als Minenfelder erweisen konnten. Die Allgemeinheit der Formulierungen konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es angesichts der drängenden Lage vor allem darum gehen musste, Analysen und Empfehlungen für das bevorstehende amerikanische Hilfsprogramm für Europa auszuarbeiten, das bald unter dem Signum »European Recovery Program« (ERP) firmieren sollte. Einen ersten Entwurf der diesbezüglichen Empfehlung konnte Kennan bereits am 6. Mai in seiner regelmäßigen NWC-Vorlesung vortragen.<sup>63</sup> Sie begann mit der Erörterung der Frage, warum die sowjetische Führung seit zwei Jahren schon die Zusammenarbeit mit den Amerikanern vor allem in der Deutschlandfrage verweigerte. Kennan beantwortete sie mit der Feststellung, dass man in Moskau fest mit einer baldigen schweren Wirtschaftskrise in den USA rechnete, durch die die Amerikaner nicht mehr in der Lage sein würden, in die europäische Wirtschaftskrise einzugreifen, die dann dem

60 Ebd., S. 325.

61 Ebd., S. 326.

62 Memoirs, S. 327.

63 Ebd., S. 339.

kommunistischen Einfluss in Westeuropa den Weg bahnen würde. Der Hilfe für Westeuropa sollten nach sowjetischer Absicht die industriellen und agrarischen Quellen des bereits von den Sowjets kontrollierten Ost- und Mitteleuropa verschlossen bleiben, die man in Moskau zu einem späteren Zeitpunkt einzusetzen gedachte, dann jedoch nicht ohne einen entsprechenden politischen Preis, der nur darin bestehen konnte, Europa bis zum Atlantik dem sowjetischen Einfluss zu unterwerfen.

Kennan skizzierte sodann die aktuelle politische, ökonomische und psychologische Situation in den wichtigsten europäischen Ländern.<sup>64</sup> Die Lage in Italien war insbesondere durch eine starke kommunistische Partei mit über zwei Millionen Mitgliedern und 19 Prozent der Parlamentssitze gekennzeichnet. Von einer positiven Zukunftserwartung konnte hier so wenig die Rede sein wie in Frankreich, wo die Kommunisten sogar 28,5 Prozent der Wählerstimmen aufzuweisen hatten, die zudem über ihren Einfluss in den Gewerkschaften in der Lage waren, gegebenenfalls jeden wirtschaftlichen Wiederaufbau zu behindern. In Deutschland hatten die Amerikaner die Verantwortung über ein Gebiet übernommen, das, insbesondere bei den Nahrungsmitteln, noch nie in der Lage gewesen war, sich selbst zu versorgen, sondern in besonderem Maße auf die östlichen Agrargebiete angewiesen war. Hinzu kamen die beträchtlichen Kriegsschäden und eine Besatzungspolitik, die der Denazifizierung und Demokratisierung Priorität einräumte und dem weiteren ökonomischen Niedergang kein Halt gebot, sodass sich die Lage krisenhaft zuspitzte und die Deutschen allein mit amerikanischen Steuermitteln notdürftig ernährt und am Leben erhalten wurden. Kennan betonte hier und in der weiteren Debatte immer wieder, dass der notwendige Wiederaufbau Westeuropas nicht ohne den gleichzeitigen deutschen industriellen Wiederaufbau begonnen und vorangebracht werden könne, beginnend mit der Kohleförderung an der Ruhr, um die deutschen Importe zu finanzieren. In Westdeutschland galt es, ein möglichst hohes Produktionsniveau wiederherzustellen, eine Entscheidung, um die früher oder später auch die Franzosen und die Briten aus eigenem Interesse nicht herumkommen würden. Im Unterschied zur bisherigen Bestrafungspolitik gegenüber den Deutschen sollte den genannten ökonomischen und politischen Zielen oberste Priorität zukommen.

Am 23. Mai konnte der Planungsstab Marshall seine ersten Empfehlungen für das Hilfsprogramm übergeben.<sup>65</sup> Das Dokument betonte, dass die Europäer selbst die Initiative ergreifen sollten zu einem Programm, das den Kontinent wieder auf die Beine zu stellen hatte, und dieses Programm sollte nicht zuletzt dazu dienen, ein europäisches Bewusstsein zu entwickeln und die nationalen Egoismen zurückzudrängen. Es sollte einen Beitrag leisten, um die europäische Interessengemeinschaft zu fördern, ein Grundgedanke, der dann auch in Marshalls berühmte Harvard-Rede vom 5. Juni eingegangen ist. Der Planungsstab hat jedenfalls wesentliche sachliche Vorarbeiten für diese historische Rede geleistet, auch wenn andere wichtige Persönlichkeiten, etwa Dean Acheson, der spätere Nachfolger Marshalls im State Department, das amerikanische Publikum auf

64 Ebd., S. 330.

65 *Memoirs*, S. 335.

diese Aufgabe vorbereiteten. Auch Kennans früherer Moskauer Kollege Charles Bohlen war im Ministerbüro nicht unwesentlich daran beteiligt.<sup>66</sup>

### 8. »The Sources of Soviet Conduct«

Kennan hat seine Gedanken zur Policy of Containment am deutlichsten in einem Vortrag zusammengefasst, den er im Januar 1947 vor dem Council of Foreign Relations in New York hielt. Hamilton Fish Armstrong, Initiator des Vortrags, schlug vor, ihn in der Monatsschrift *Foreign Affairs* zu veröffentlichen, deren Herausgeber er ebenfalls war. Mit Genehmigung des State Department (Kennan hatte Ende April die Leitung des Planungsstabes übernommen) erschien der Beitrag dort im Juli 1947 unter dem relativ durchsichtigen Pseudonym »Mr. X« und mit dem Titel »The Sources of Soviet Conduct«.<sup>67</sup> Kennan begann erneut mit einer Art politisch-pädagogischer Skizze (angesichts der geringen Kenntnisse der Zusammenhänge im amerikanischen Establishment nicht ohne Grund) über das Wesen des Sowjetsystems und seine außenpolitische Theorie und Praxis, auf die die amerikanische Außenpolitik eine adäquate Antwort finden musste. Grundlagen des Sowjetsystems waren die Lehren des historischen und ökonomischen Materialismus. Auf ihnen beruhte der Anspruch der Partei auf die historisch-politische Wahrheit und damit der Anspruch der Kremelführung auf politische Unfehlbarkeit. Auf diesen ideologischen Grundlagen hatte die bolschewistische Minderheit ihre Parteidiktatur und die Diktatur Lenins und Stalins errichtet. Das außenpolitische Grundaxiom der Sowjetpolitik war der Antagonismus zwischen den beiden Weltsystemen des Kapitalismus und Sozialismus als eines Kampfes auf Leben und Tod, womit die Führung auch die inneren Strukturen des sowjetischen Polizeistaates und die Theorie und Praxis der umfassenden Unterdrückung begründete und rechtfertigte.

Trotz dieses bedrückenden Bildes war es möglich, fuhr Kennan fort, den fortwährenden sowjetischen Druck gegen die »freien Institutionen des Westens« einzudämmen, wenn man sich vergegenwärtigte, dass das sowjetische System fundamentale Schwächen aufwies. Sein Aufbau war mit schrecklichen menschlichen Kosten durchgesetzt worden, unter Konzentration auf die Schwerindustrie und die militärische Rüstung und auf Kosten der Verbraucher und des Lebensstandards der Massen, vor allem im Wohnungswesen und in der Landwirtschaft, ein Prozess, der der massenweisen Zwangsarbeit bedurfte und die Kraft des Volkes erschöpft hatte. Bei allem äußeren Glanz zeigte das System das Bild eines schleichenden inneren Zerfalls, es lagerte wie eine harte Kruste auf den anonymen Massen. Nicht zuletzt lastete das ungelöste Problem der Nachfolge Stalins auf ihm.

Noch hatten es die Vereinigten Staaten auf nicht absehbare Zeit mit der Sowjetunion als ihrem wichtigsten Rivalen zu tun, einem langfristigen Prozess, der eine Strategie erforderte, die zugleich geduldig, fest und wachsam sein musste, um die sowjetische Offensive mit Erfolg abwehren, die »Russian expansive tendencies« eindämmen zu können.

<sup>66</sup> Ebd., S. 338, 342.

<sup>67</sup> *Foreign Affairs*, Juli 1947, S. 566–582.

Die amerikanische Öffentlichkeit und die politische Führung mussten verstehen lernen, wie man mit einem System umzugehen hatte, das keinen dauerhaften *modus vivendi* für möglich und wünschenswert hielt, ein System mit der umfassenden Dispositionsmacht seiner Führer, angetrieben von den mächtigen Strömungen des russischen Nationalismus und mit der Verfügung über einen umfangreichen internationalen Apparat der kommunistischen Parteien. Diese Eindämmungspolitik war für Kennan alles andere als ein Aufruf zu einer Militarisierung der Politik oder der Zuflucht zu einem militärischen Konflikt, vielmehr eine politische Strategie, die politische, ökonomische und gesellschaftlich-psychologische Faktoren zu integrieren hatte, die Strategie eines »politischen Krieges«, der Politik als »Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln«, wie schon Lenin einst Clausewitz »umgestülpt« hatte. Schon Trotzki hatte während der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk die traditionelle klare Unterscheidung von Krieg und Frieden aufgelöst und mit der Formel »weder Krieg noch Frieden« die neuartige revolutionäre Konflikttheorie der Bolschewiki proklamiert.<sup>68</sup> Wenn Kennan sich auf diesen Ausgangspunkt bezog, so war das, so wenig wie bei Trotzki, ausschließlich defensiv gedacht; Containment war nicht zu verwechseln mit passivem Verhalten. Der Beitrag in *Foreign Affairs* betonte vielmehr die Möglichkeit und Notwendigkeit, im Rahmen des politischen Krieges, nicht zuletzt durch die westlichen Medien, Einfluss auf Russland, die Russen und die internationale kommunistische Bewegung zu nehmen und damit auch indirekt auf die sowjetische Außenpolitik. Kennan hatte die Bedeutung von »Agitprop«, Agitation und Propaganda in der Praxis der sowjetischen Politik hautnah kennengelernt, und er plädierte für ähnliches Vorgehen im intersystemischen Informationskrieg der Medien, in dem es galt, die amerikanischen Vorstellungen von Feind und Freund so deutlich und konstruktiv wie möglich darzustellen als intelligentes Gegengewicht gegen die sowjetische Propaganda.<sup>69</sup>

Kennans Mr. X-Artikel blieb in den USA nicht ohne Widerspruch. Insbesondere der angesehene Publizist Walter Lippmann reagierte im Herbst 1947 mit der Kritik, Kennans Ansatz und auch Marshalls Harvard-Rede hätten letztlich eine offensive, wenn nicht gar militärische Konnotation, was Kennan für ein »tragisches Missverständnis« hielt.<sup>70</sup> Er wies darauf hin, dass er mit Lippmann jedenfalls darin übereinstimmte, dass auch sein Konzept schließlich in einen Truppenrückzug der beiden Weltmächte aus Europa münden und anstelle der späteren Eingliederung Westdeutschlands in eine antisowjetische Koalition ein neutralisiertes und entmilitarisiertes Gesamtdeutschland vorsah. Diese weiteren Debatten überschreiten bereits den Zeitraum, auf den hier einzugehen war. So richtig es ist, Kennan als wichtigen Architekten des Containment-Konzepts und des Marshallplans zu würdigen, so notwendig ist es auch, ihn nicht in zu enge Verbindung mit der Truman-Doktrin (12. März 1947) zu bringen.<sup>71</sup> An deren Entwurf waren andere

68 Leo Trotzki, *Mein Leben: Versuch einer Autobiographie*, Frankfurt 1974, S. 330, 332; vgl. Isaak Deutscher, *Trotzki*, Bd. 1, Stuttgart 1972, Kapitel 11, Das Drama von Brest-Litowsk, S. 329 ff., bes. S. 341, S. 360 ff.

69 Zum »Informationskrieg« zwischen den beiden Systemen vgl. FN 49.

70 *Memoirs*, S. 365; Walter Lippmann, *The Cold War*, New York 1947.

71 *Memoirs*, Kapitel 13, The Truman Doctrine, S. 313–324.



beteiligt, und Kennan als Leiter des Planungsstabes hatte lediglich eine Stellungnahme zu liefern, mit der er den etwas bombastischen Ton des Entwurfs und insbesondere die universalistische Zielrichtung der Doktrin kritisierte. Hier meldete sich einmal mehr der realistische Denker zu Wort, dem es darum ging, konkrete Konfliktfälle zu lösen, etwa die ökonomische und militärische Hilfe für das durch die Kommunisten aktuell bedrohte Griechenland, diese Hilfsmaßnahmen aber nicht mit universalistischen Ansprüchen zu befrachten, im vorliegenden griechischen Fall also, das Hilfsversprechen sogleich auf »alle vom Kommunismus bedrohten Länder« auszudehnen und damit einen Blankoscheck auszustellen, der möglicherweise die eigenen Kapazitäten doch überfordern konnte.<sup>72</sup>

Kennan erinnerte hier an jenen amerikanischen Messianismus, dessen Außenpolitik sich nicht mit der Verteidigung der eigenen Interessen begnügte, sondern sich zumeist auf universalistische Begründungen berief, wie Wilson 1917 den Krieg gegen Deutschland mit nicht weniger als der Proklamation »to make the world safe for democracy« rechtfertigte, oder als Roosevelt 1941 sich nicht mit der Abwehr der Aggression der Japaner gegen Pearl Harbour und Hitlers Kriegserklärung begnügte, sondern den Krieg mit dem Universalismus und Messianismus der Atlantikcharta begründen zu müssen meinte.

Die Differenz zwischen der Regierungslinie und Kennans Auffassungen nahm zu, als der britische Außenminister Bevin zu Beginn des Jahres 1948 die Initiative zur Bildung einer Westeuropäischen Union als Militärbündnis ergriff, mit dem Ziel eines atlantischen Bündnisses, und Kennan sogleich vor einer solchen Ausweitung der amerikanischen Verpflichtungen militärischen Charakters warnte.<sup>73</sup> Seine Warnungen verstärkten sich, als deutlich wurde, dass dieser Kurs unter dem Einfluss der amerikanischen Militärregierung in Deutschland auf eine westdeutsche Staatsgründung und damit auf die deutsche Teilung hinauslief. Obwohl die diesbezüglichen alliierten und amerikanischen Pläne schon weit fortgeschritten waren, legten Kennan und der Planungsstab im Herbst 1948 einen abweichenden Plan A vor,<sup>74</sup> der ein wiedervereinigtes militärisch neutralisiertes Gesamtdeutschland vorsah einschließlich des militärischen Rückzugs der Beatzungstruppen auf strategische küstennahe Zonen, der Amerikaner etwa auf den Raum Bremen, der Sowjets auf den von Stettin. Zur Begründung führte Kennan an, dass die sowjetische Führung keinen Krieg wolle, sondern vor allem an der Konsolidierung ihrer Kriegsbeute von 1945 interessiert sei. Der Marshallplan habe Westeuropa bereits soweit stabilisiert, sodass die amerikanische Außenpolitik nicht mit Militarisierung, sondern mit der Eröffnung diplomatischer Optionen reagieren sollte. Kritiker Kennans wiesen hingegen auf die jüngsten Provokationen Moskaus wie den Prager Putsch im Februar 1948 hin; Kennan argumentierte, dass die Sowjetunion doch an politisch-ideologischer Stoßkraft zu

72 Ebd., S. 322.

73 Ebd., Kapitel 17, The North Atlantic Alliance, S. 313–324.

74 Ebd., Kapitel 18, Germany, S. 405–448; ebd., Plan A, S. 423. Kennan unternahm in diesem Zusammenhang eine ausgedehnte Informationsreise nach Westdeutschland und Westberlin, die ihn vor allem zu den Regierenden Bürgermeister\*innen von Westberlin (Ernst Reuter), Hamburg (Max Brauer) und Bremen (Wilhelm Kaisen) führte (vgl. Memoirs S. 431).

verlieren beginne und er führte dafür als Beleg an, dass Moskau selbst den Austritt Tito-Jugoslawiens aus dem Kominform ohne Sanktionen hinzunehmen bereit war.<sup>75</sup>

Kennans Plan A focht jedoch bereits in der Defensive. Insbesondere die Einflüsse der Vereinigten Stabschefs, der Joint Chiefs of Staff, und der amerikanischen Militärregierung in Deutschland unter General Clay setzten sich mit ihren Absichten der Weststaatsgründung in Deutschland und der anschließenden deutschen Wiederbewaffnung im Rahmen des westlichen Bündnisses durch. Kennans Einfluss auf die amerikanische Außenpolitik hatte seinen Höhepunkt des Jahres 1947 überschritten. Die Differenzen im Blick auf die offizielle Regierungslinie nahmen zu, insbesondere als Präsident Truman den Bau der Wasserstoffbombe ankündigte, eine Entscheidung, die Kennan als Ausdruck einer verhängnisvollen Kriegsdoktrin betrachtete.<sup>76</sup> Im Juni folgte seine Beurlaubung aus dem auswärtigen Dienst, um einem Ruf Robert Oppenheimers an das Institute for Advanced Study in Princeton zu folgen, wo er in der Freiheit vom Amt die ihn tief besorgenden Fragen der Kernwaffen untersuchen konnte.<sup>77</sup> Noch einmal rief ihn Truman Ende 1952 in den Dienst zurück. Die Position als amerikanischer Botschafter in Moskau sollte Ausdruck der Anerkennung seiner Dienste sein und den krönenden Abschluss seiner Laufbahn bilden. Doch der Auftrag scheiterte nach wenigen Monaten. Der Kreml wusste, dass er es mit dem wohl einsichtsvollsten amerikanischen Kenner und Kritiker des Sowjetsystems zu tun hatte. Als Kennan sich in einem Interview eine kritische Bemerkung entlocken ließ, in der er das Leben in der Sowjetunion mit den Monaten seiner Internierung in Deutschland im Kriege zwischen Dezember 1941 und April 1942 verglich, erklärte die Sowjetregierung ihn zur persona non grata und die amerikanische Regierung zog ihn als Botschafter zurück.<sup>78</sup>

Das Jahr 1953 markierte die Grenze zwischen der ersten Laufbahn Kennans im diplomatischen Dienst und der zweiten, die nun folgen sollte, seiner weit ausstrahlenden Tätigkeit als Historiker und nimmermüder Autor, die er – erneut unterbrochen von vielen Reisen in der Welt – an seiner Universität Princeton verbringen sollte. Auch diese lange zweite Schaffensphase (Kennan starb 2005 im Alter von über hundert Jahren) hat ein reiches Erbe hinterlassen.

75 *Memoirs*, S. 402, 463, 540.

76 *Ebd.*, Kapitel 20, Last Months in Washington, S. 471.

77 Die Kernwaffenfrage führte Kennan mit Robert Oppenheimer zusammen, der ihn dann an das Institute for Advanced Studies in Princeton holte (*Memoirs*, S. 471). Das Problem der Kernwaffen beschäftigte Kennan auch weiterhin intensiv, wie unter anderem seine Reith Lectures in der BBC im Jahr 1957 zeigten (*Memoirs*, S. 436).

78 Kennans kurze Moskauer Botschafterzeit stand unter dem schlechten Stern des auf dem Höhepunkt befindlichen Kalten Krieges. Die sowjetische Begründung der persona non grata-Erklärung war, dass Kennan mit seiner Interview-Äußerung im Flughafen Berlin-Tempelhof auf dem Flug zu einer Botschafterkonferenz in London die elementaren Regeln für Diplomaten verletzt habe. Kennan kehrte nicht mehr nach Moskau zurück. Zu den Vorgängen s. *Memoirs: 1950–1963*, Bd. 2, Boston 1963, S. 112–117, 122–128, 132, 146–147; vgl. Michael Polley, *A Biography*, aaO. (FN 1), S. 72.

## 9. George F. Kennan: Ein konservativer Realist

Kennan vertrat eine konservative Weltsicht in einer Zeit, in der der Mainstream in den Vereinigten Staaten, in der Ära von Woodrow Wilson bis Franklin D. Roosevelt, deutlich vom Gegenteil, einer progressiven Weltsicht, bestimmt wurde. Sowohl in seiner diplomatischen wie in seiner wissenschaftlichen Laufbahn stand er daher nicht selten in Konflikt mit der vorherrschenden öffentlichen Meinung und auch mit Vorgesetzten. Nur in einer kurzen Zeit, 1946/47, befand er sich in Übereinstimmung mit dem historischen Kairos, als nach den Fehlschlägen der Roosevelt-Ära die Formulierung einer realistischen Alternative für die amerikanische Außenpolitik gegenüber der anderen Weltmacht dringlich wurde. Jetzt eröffnete Außenminister George C. Marshall Kennan die Chance, an der Formulierung der Policy of Containment und des Hilfsprogramms für Europa maßgebend mitzuwirken. Kennans Long Telegram im Februar 1946 wurde zu einem Schlüsseldokument dieses Kurswechsels, und er selbst wurde zu einer bekannten Gestalt der amerikanischen Diplomatie im 20. Jahrhundert.

Als die amerikanische Politik im Laufe des Jahres 1948 Kurs auf den Atlantikpakt zu nehmen begann, ging die Phase des Konsenses Kennans mit der offiziellen Politik schon wieder zu Ende. Kennan wurde zum Kritiker des atlantischen Militärpakts und nicht zuletzt auch der Eingliederung der Bundesrepublik Deutschland in die NATO. John F. Dulles, der US-Außenminister der Regierung Dwight D. Eisenhowers seit 1953, hatte schon Ende der 1940-er Jahre zu den Kritikern des Containment-Konzepts gehört. Der Gegensatz musste sich verstärken durch die Parolen des »roll back« und der »liberation« des Ostblocks der republikanischen Administration in den fünfziger Jahren. Auch andere Politiker und Wissenschaftler begannen jetzt, eine zu weiche Haltung Kennans gegenüber dem Kommunismus zu kritisieren und konstatierten einen grundlegenden Wandel von dem entschiedenen Architekten des Containment-Konzepts zu einer nachgiebigen Haltung gegenüber dem Kommunismus, vom »Mr. X« von 1947 zu einem »Mr. Y« ohne klare Zielsetzungen.<sup>79</sup>

Eine Generation später begannen die „Revisionisten“ in der amerikanischen Geschichtsschreibung mit einer Fundamentalkritik der amerikanischen Politik im Kalten Krieg, und sie rückten nun auch Kennan in die Reihe der Hardliner dieser Ära.<sup>80</sup> Kennan konnte dem Schicksal nicht entgehen, in den Parteienstreit und seine Übertreibungen hineingezogen zu werden. Tatsächlich war er weder jemals ein »appeaser« noch ein Kalter Krieger gewesen, sondern ein realistischer Analytiker, der immer wieder an die Grenzen der Macht auch der Vereinigten Staaten erinnerte und diese Position auch in seinen spä-

79 Polley, A Biography, aaO. (FN 1), S. 70, 75, 77. Auf John F. Dulles geht Kennan nur in auffälliger Kürze ein (*Memoirs*, S. 54).

80 Polley, A Biography, S. 161. Unter diesen Autoren trat vor allem Daniel Yergin hervor mit dem Vorwurf, Kennan sei eng mit Marineminister James V. Forrestal und seiner antisowjetischen Linie verbunden gewesen. Zur gleichen Diplomatenengruppe zählte Yergin auch die früheren Kollegen Kennans an der Moskauer US-Botschaft, Charles Bohlen und Loy W. Henderson; Daniel Yergin, *Shattered Peace. The Origins of the Cold War and the National Security State*, Boston 1977.

teren Arbeiten als Historiker vertrat. Er hat auch hier stets auf die schädlichen Einflüsse der öffentlichen Meinung gerade in der Außenpolitik hingewiesen, und er war darüber hinaus ein grundsätzlicher Kritiker des »legalistic-moralistic approach« in der amerikanischen Außenpolitik. Schon in seinem ersten Buch *American Diplomacy: 1900–1950* (1951) hatte er diesen Grundzug im Krieg gegen Spanien (1899/1902) beobachtet, als auf amerikanischer Seite populäre Stimmungen, politischer Druck und innenpolitische Intrigen Vorrang hatten vor einem klugen Abwägen der nationalen Interessen.<sup>81</sup> Und auch in beiden Weltkriegen überwogen zu Kennans Bedauern die Emotionen des totalen Sieges und des »unconditional surrender«, denen dann nach dem Krieg Bestrafung und Umerziehung der Besiegten als einer Art Politikersatz folgten, und die zugleich den Blick auf die eigentlichen politischen Gestaltungsaufgaben der Zukunft verstellten, Aufgaben, die erst mit dem Kurswechsel von 1947 aufgegriffen und umzusetzen begonnen wurden.

Kennans Konservatismus stand in der Tradition von John Adams und Edmund Burke, nicht ohne einen guten Schuss skeptischer Betrachtung des Menschen, der Gesellschaft und der etablierten Welt im 20. Jahrhundert.<sup>82</sup> Folgt man Samuel Huntingtons Unterscheidung von Wilsonianismus und Hamiltonianismus als Grundmuster der amerikanischen Politik- und Ideengeschichte,<sup>83</sup> so wird man George F. Kennan ohne Zweifel zu letzterem zählen: als einen historisch gebildeten konservativen Realisten, dem Extreme zuwider waren, entstammten sie nun einem leichtsinnigen Fortschrittsoptimismus oder der vernunftlosen Machtpolitik pseudokonservativer Eliten.

### Zusammenfassung

Die Abhandlung beschreibt den Kurswechsel der amerikanischen Politik gegenüber der Sowjetunion 1946/47, von dem Konzept Franklin D. Roosevelts der Kooperation mit der anderen Hauptsiegermacht auch nach dem Krieg, hin zur Strategie der Eindämmung der aggressiven Politik Stalins in Europa. Im Mittelpunkt steht dabei der amerikanische Diplomat George F. Kennan, einer der besten Kenner der Sowjetunion, mit deren Studium er schon 1929–1931 an der Universität Berlin begonnen hatte und der während seiner Tätigkeit an der US-Botschaft in Moskau 1933 bis 1937 und erneut 1944 bis 1946 Erfahrungen aus erster Hand sammeln konnte. 1946 zum Leiter des Planungsstabes im State Department berufen, wird Kennan 1947 zum Architekten der Eindämmungspolitik und des Marshallplans. Der Gründung des Atlantikpakts 1949 unter späterer Beteiligung

81 Polley, A Biography, S. 78. Polley hat hier eine nützliche Einführung in die diplomatiegeschichtlichen Werke Kennans gegeben, beginnend mit dem Band *American Diplomacy: 1900–1950*, Chicago 1951. Kennan hat schon hier seine Vorstellung von Außenpolitik im Sinne einer kühlen Berechnung des »nationalen Interesses« entwickelt und den Einfluss der emotionalisierenden Faktoren der öffentlichen Meinung sowie des »moral climate of individual ethics« auf die Außenpolitik entschieden kritisiert.

82 Als wichtiger Beleg für Kennans skeptische Sicht des Menschen, der Gesellschaft und der Establishments im 20. Jahrhundert kann seine Altersschrift gelten: *Around the Craggy Hill: A Personal and Political Philosophy*, London/New York 1993.

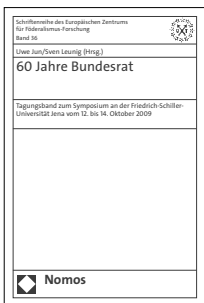
83 Samuel P. Huntington, *The Soldier and the State: The Theory and Politics of Civil-Military Relations*, New York 1957, S. 153, 270.

Westdeutschlands stand er distanziert gegenüber. Er beendete 1953 seine Tätigkeit als Diplomat und begann eine wissenschaftliche Laufbahn als Historiker insbesondere der amerikanischen Außenpolitik und Diplomatiegeschichte in Princeton.

### Summary

This study examines the changes of American policy towards the Soviet Union in 1946/47, from war alliance and cooperation with the other main World War II victorious power in the immediate post-war period, to a strategy of containing Stalin's aggressive policy in Europe and in the Far East. The focus is on the American diplomat George F. Kennan (1904–2005), one of America's leading experts of the Soviet Union at the time. Following his studies of history, politics, culture, and the Russian language at the University of Berlin's Oriental Institute, Kennan gained first-hand knowledge of the Soviet system during his years at the American embassy in Moscow from 1933 to 1937 and again from 1944 to 1946. His noted »Long Telegram« of February 22, 1946 marked the turning point in American policy towards the Soviet Union. Kennan was called to the State Department to become chairman of the Policy Planning Staff and the main architect of the policy of containment and the Marshall Plan (1947) as a concept to handle the aggravating conflict with the Soviet Union by political means. When the conflict escalated as a result of the Soviet blockade of West-Berlin, Kennan opposed the American policy of founding the North Atlantic Treaty Organization (NATO). In 1953 he left the diplomatic service and began his second career as a professor of foreign policy and diplomatic history at Princeton University.

*Klaus Hornung*, George F. Kennan and the Correction of American Foreign Policy



## 60 Jahre Bundesrat

Tagungsband zum Symposium an der Friedrich-Schiller-Universität Jena vom 12. bis 14. Oktober 2009

Herausgegeben von Uwe Jun und Sven Leunig

2011, ca. 280 S., brosch., 58,- €, ISBN 978-3-8329-5868-8

(Schriftenreihe des Europäischen Zentrums für Föderalismus-Forschung, Bd. 36)

Erscheint ca. April 2011

Bitte bestellen Sie im Buchhandel oder  
versandkostenfrei unter ► [www.nomos-shop.de](http://www.nomos-shop.de)



**Nomos**